

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 37.

Mittwoch, 14. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der fälligen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Tagespreis 5 Pfg. für die Nummer des Ausgabeabendes bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Heftspalten 43 mm breite Korpuszelle 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Die Maul- und Klauenseuche in Spausberg ist erloschen. Der Ort Spausberg wird nunmehr als Beobachtungsgebiet bestimmt; Riesa und Schweinfurt bleiben Beobachtungsgebiete; die Orte Rauwalde und Tiefenau mit Gutsbezirk Tiefenau werden aus dem Beobachtungsgebiet ausgeschlossen.

Großenhain, am 14. Februar 1912.
126 f. E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Zur öffentlichen Ausschreibung gelangt hiermit die Lieferung eines eisernen Gitters um den Platz vor der Handelsschule. Angebotsordnungen können im Stadtbauamt entnommen werden und sind daselbst verschlossen und mit Aufschrift versehen bis

Mittwoch, den 28. Februar 1912, vormittags 10 Uhr wieder einzuliefern. Die Bewerber können der Eröffnung der Angebote persönlich oder durch bevollmächtigte, volljährige Vertreter beiwohnen. Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung aller Angebote bleiben vorbehalten.
Riesa, den 14. Februar 1912.
Der Rat der Stadt Riesa.

Maul- und Klauenseuche betr.

Unter dem Schweinebestande der Molkerei-Gesellschaft hier, Wettinerstraße Nr. 24, ist die

Maul- und Klauenseuche

festgestellt worden. Gemäß § 23 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 — Ges.- und Verordnungs-Blatt Seite 335 f. — wird wegen dieses Seuchensalles der östliche Teil der Stadt Riesa, von der Wilhelmstraße, Moller-Wilhelm-Platz und Mathildestraße ab gerechnet (ausschließlich dieser Straßen) bis auf weiteres als Sperrgebiet bestimmt, während der westliche Teil der Stadt Riesa sowie das Rittergut Göhlitz bis auf weiteres als Beobachtungsgebiet zu gelten haben. Die für Sperr- und Beobachtungsgebiete geltenden Bestimmungen sind streng zu befolgen; insbesondere wird darauf hingewiesen, daß Hunde im Sperrbezirk festzuliegen sind.
Der Rat der Stadt Riesa, am 14. Februar 1912. 615.

Die Verbindung der Bretter, Latten, Posten und Hundehölzer erfolgt nicht am 1. März, sondern erst am 4. März, d. S. 12 Uhr mittags.
Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeithain.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 14. Februar 1912.

Seine Majestät der König traf gestern Abend 7:30 Uhr mittelst Sonderzug in Riesa ein. Sein Besuch galt dem Offizier-Korps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32, das im Offiziers-Kasino (Hotel Göpfner) einen Regimentsabend abhielt. Nach einem Vortrag des Hauptmanns Haberkorn über seine Erfahrungen auf der Feldartillerie-Schießschule Jüterbog fand gemeinschaftliches Essen mit dem Offizier-Korps und daran anschließend humoristische Vorträge statt. In Begleitung Seiner Majestät befanden sich Se. Exzellenz, der diensttuende Generaladjutant Generalleutnant von Müller und der diensttuende Flügeladjutant Oberst Meister. Die Abfahrt erfolgte gleichfalls mit Sonderzug 10:30 Uhr abends. Die Fahrt vom Bahnhof nach dem Offiziers-Kasino und zurück erfolgte im königlichen Gefährt, das hierzu bereits gestern nachmittag eingetroffen war. Am Bahnhof sowohl als auch vor dem Hotel Göpfner hatte sich eine Menge Publikum angesammelt, das Seine Majestät durch laute Hurraus begrüßte.

Die dritte Strafkammer des Dresdner Königl. Landgerichts verhandelte gegen den 25 Jahre alten, mehrfach bestrafte Schlosser Otto Heine aus Riesa wegen schweren Diebstahls im Rückfalle. Der Bruder des Angeklagten, Witz Noz Heine, wohnte zur Untermiete bei einem Schankwirt auf der Hans-Sachs-Straße in Dresden. Zum Weihnachtsfeste wollte der Angeklagte seine Mutter in Riesa besuchen. Er hielt sich damals in Schönhausen auf. Heine traf am zweiten Weihnachtstages mit seinem Bruder in Dresden zusammen und ersuchte von diesem, daß bei dessen Wirtskonten „etwas zu machen“ sei. Als die beiden Brüder abends gegen acht Uhr allein in der Wohnung waren, erdrachen sie einen verschlossenen Wäscheschrank, wuchteten eine darin angehängte Stahlblechtafel los und nahmen diese nebst Inhalt mit fort. In derselben befanden sich 774 M. bares Geld, sowie Sparkasten- und Bankbücher, Kupons und noch andere Effekten im Gesamtwerte von über 20000 M. Der Angeklagte fuhr mit der gefüllten Koffer sofort nach Berlin, er öffnete sie dann gewaltsam und gab von dem Gelde seinem Bruder, der am nächsten Tage auch nach Berlin gekommen war, nur 50 M., da dieser ihn um 400 M. betrogen haben soll. Als Heine in Berlin verhaftet wurde, fand man in seiner Wohnung im Ofen nur noch 119 M. 80 Pfg. bares Geld. Der Angeklagte behauptete damals und auch in der Verhandlung, er habe die Sparkasten- und Bankbücher, sowie die anderen Wertpapiere verbrannt. Den Diebstahl habe sein Bruder allein ausgeführt. Besterer konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Er ist ein sehr gewalttätiger Mensch, auch bereits wegen Diebstahls und versuchten Mordes verurteilt. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung an, er sei infolge des Streiks oft ohne Arbeit gewesen und hierdurch in Not geraten. Das Urteil lautete, unter Ausschluss mildernder Umstände, auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5jährigen Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. 1 Monat gilt als verbüßt.

Vor Weihnachten hat hier ein 12 jähriger Knabe von auswärtigen Postkarten feilgeboten und

hierbei angegeben, daß sein Vater schwer krank sei. Die Angaben des Jungen sollen sich als unwahr herausgestellt haben. Es werden deshalb diejenigen, die dem Jungen Postkarten abgekauft haben, ersucht, sich bei der Postzeit zu melden. Falls sie noch im Besitze der gekauften Karten sind, werden sie ersucht, diese mitzubringen.

Auf Grund des Motu proprio „Vnus“ X. über die Feiertage und der besonderen Ermächtigung seitens des Papstes werden für den Bereich des Apostolischen Vikariates im Königreiche Sachsen und der Apostolischen Präfektur der Sächsischen Oberlausitz auch fernerehin die bisherigen kirchlichen Feiertage und Feiertage, und zwar an ihren festgesetzten Tagen. Die einzigen Änderungen sind, daß die Feste Maria Verkündigung (25. März) und Maria Geburt (8. September) in Zukunft nur noch als Feste in der Kirche (festa pro choro) begangen werden. Soweit es möglich ist, die beiden Feste an den Tagen selbst durch feierlichen Gottesdienst zu begehen, entspricht es dem Wunsche des Papstes, daß die Gläubigen tunlichst in der bisherigen Weise, ohne daß ihnen jedoch eine Pflicht dazu auferlegt wird, diese Tage als „Andachtsfeste“ (festa devotionis) begehen. Im allgemeinen aber soll sonst an den folgenden Sonntagen in der üblichen Weise eine Nachfeier in den Kirchen stattfinden.

Die mittelstandsfreundliche Betätigung der sächsischen Staatsregierung wird erneut bewiesen durch eine Verordnung des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 24. Dezember 1911. Es heißt darin: In der Generalverordnung vom 14. Oktober 1905 ist bestimmt, daß bei Einführung neuer Schulbücher und Schulgebrauchsgegenstände die am Orte befindlichen Lieferanten eine geraume Zeit vorher davon in Kenntnis gesetzt werden sollen. Nach einer Eingabe des Landesverbandes der Buchbinder-Innungen und selbständigen Buchbinder im Königreiche Sachsen ist dieser Zeitraum in manchen Fällen recht kurz bemessen gewesen, so daß er zur Anschaffung der neuen Bücher und Gebrauchsgegenstände nicht ausreichte, oder auch zum Zeitpunkt der Mitteilung von Neueinführungen das Lager bereits durch Neubestellungen wieder ergänzt worden war. Zur Beseitigung dieser Ungünstigkeiten soll dieser Zeitraum in Zukunft in der Regel 10 Wochen betragen. Ueber Neueinführungen, die am zweckmäßigsten nur zu Ostern zu erfolgen haben, ist von den zuständigen Stellen rechtzeitig Entscheidung zu fassen, damit eine Verzögerung in der Benachrichtigung der Gewerbetreibenden und Lieferanten vermieden wird.

Eigenartige Erscheinungen sind bei der Eisbildung auf dem Elbstrom zutage getreten. Bekanntlich zeigte die Eisdecke trotz der strengen Kälte hier und da große Lücken und dünne Stellen, die manchem Waghalsigen verhängnisvoll geworden sind. Die Ursachen sind noch wenig bekannt. Einmal sind es die warmen Abwässer von industriellen Betrieben, die eine Bildung von Eis verhindern. Aber auch an den Abwässern der Bäche zeigen sich fast immer offene Stellen. Das rührt daher, daß die Wässer der Bäche durchweg wärmer sind, als die Elbfluten. Es gibt Bachabmündungen, an denen der Eisstrom nie zugelerst. Außerdem befinden sich hier und dort im Elbbeete, so z. B. bei Rathen, wie man im vergangenen

Sommer bei der Trockenheit beobachtet hat, starke Quellen. Dieses Quellwasser ist ebenfalls wärmer als das unterirdische Elbwasser. Zweifellos ist es auch dem Einflusse dieser und anderer unterirdischen Gewässer mit zuguschreiben, daß man in dem Elbe so manche offene Stelle findet. — Die Eisdecke unterhalb der Marienbrücke in Dresden ist gestern früh 6 1/2 Uhr aufgebrochen und abgeschwommen.

Lichtenlee. Beim Schließen des großen Posttores fiel ein Flügel desselben aus der Angel und traf das vierjährige Söhnchen des Gutsbesizers Oskar Richter so, daß dasselbe in wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Gröbza. Nach kurzem Leiden verstarb am Montag nachmittag 5 Uhr Herr Ortsrichter und Privatus Friedrich August Richter. Der Entschlafene stand im 74. Lebensjahre und hat sich um die künftige Gemeinde durch sein früheres langjähriges Amt als Gemeindevorstand große und dauernde Verdienste erworben. Sein gemeinnütziges Wirken wurde auch an höherer Stelle durch die Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens anerkannt. In seinen letzten Lebensjahren bekleidete der Verstorbenen das Amt eines Ortsrichters. Unsere Gemeinde wird ihm ein dankbares Gedächtnis bewahren.

Dresden. Die Studentenschaft der Tierärztlichen Hochschule in Dresden hat sich in der letzten Zeit eingehend mit dem mehrfach erwähnten Plane der Verlegung der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig beschäftigt und eine vom Ausschusse der Studentenschaft auf Montag abend nach dem Auditorium der Tierärztlichen Hochschule einberufene Versammlung, der sämtliche Korporationen, sowie die Professoren der Hochschule beizuwohnen, nahm grundsätzliche Stellung zu der hochwichtigen Frage. Es wurde herorgehoben, daß nunmehr auch die Studentenschaft sich mit der Frage der Verlegung der Hochschule nach Leipzig beschäftigen müsse, weil nach der gegenwärtig togende Landtag sich darüber schlüssig werden müsse, ob eine Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig im Interesse der letzteren liege. Es wurde betont, daß es auch im Interesse der gesamten Studentenschaft, die zurzeit die Zahl von 250 erreicht habe, liege, wenn eine Verlegung nach Leipzig und eine Angliederung an die medizinische Fakultät der Universität Leipzig erfolgen würde. Dadurch würde auch die Befehung der Lehrstühle der tierärztlichen Hochschule mit Humanmediziner eine wesentliche Erleichterung erfahren. Der Apparat, der jetzt in Bewegung gesetzt werde, sei bei der geringen Zahl der Studierenden der Tierärztlichen Hochschule ein viel zu kostspieliger und auch die räumlichen Verhältnisse seien völlig unzureichend. In den Kreisen der Professoren und Studentenschaft der Tierärztlichen Hochschule habe man schon seit langem mit der Verlegung der Hochschule von Dresden nach Leipzig gerechnet. Diesen Ausführungen des Referenten schloß sich die versammelte Studentenschaft einstimmig an und es wurde beschlossen, den Ausschuss der letzteren zu beauftragen, an die beiden Ständekammern des Landtages das Ersuchen zu richten, im Interesse der Studentenschaft sowohl als auch ganz besonders im Interesse der tierärztlichen Wissenschaft einer Verlegung der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig zustimmen zu wollen. — In den beteiligten Kreisen der Dresdner Bürger-

Das gute Riebeck-Bier.

schalt will man versuchen, die Hochschule für Dresden zu erhalten.

88 Dresden. Es war geplant worden, in diesem Jahre in Dresden nach Röhler Muster einen dreitägigen Karneval zu veranstalten, das heißt, es sollten am 18., 19. und 20. Februar karnevalistische Umzüge veranstaltet werden und an allen drei Tagen sollte auf den Straßen vollständige Maskenfreiheit herrschen. Die Volkzeit scheint aber die Dresdener Bevölkerung noch nicht für derartige rheinische Veranstaltungen reif zu halten, denn der dreitägige Karnevalstrudel ist nicht genehmigt worden. Es findet lediglich am 20. d. M. ein großer Umzug statt, der allerdings in künstlerischer Beziehung alle Erwartungen übersteigen wird.

Dresden. Die Mitternacht von einem angeblichen Selbstmordversuche des Studenten v. Kurall, aus Bern ist durchaus unzutreffend. Der Verlorene hatte sich vor kurzem beim Reinigen einer Waffe eine Verletzung in der Hüftgegend zugezogen, die eine Bauchfellentzündung zur Folge hatte. Diese hat nunmehr vor zwei Tagen den Tod des jungen Mannes herbeigeführt.

Pirna. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 11. d. M. Herr Wedhardt aus Zehista verließ gegen 11 Uhr die Wohnung seines Schwagers, um den Heimweg anzutreten. Es war stockfinstern, und als er die Brücke über den Elbendisch überqueren wollte, verfiel er dem Eingang derselben. Er stürzte vom hohen Ufer in das Bett des Baches und zog sich einen komplizierten Unterschenkelbruch zu.

Baunzen. Im benachbarten Seibau war der zehn-jährige Sohn des Blumenarbeiters Scholed durch das Eis der Spree eingeklemmt. Auf die Hilferufe des Knaben eilte dessen Mutter herbei und versuchte, ihr Kind zu retten. Die Frau brach jedoch selbst ein, schrie laut um Hilfe und verschwand sodann in dem drei Meter tiefen Wasser. Die Hilferufe der Frau hatte der in der Nähe wohnende Bädermeister Golbs gehört. Er eilte herzu und gelangte, auf dem Bauche vorwärts kriechend, an die Stelle, wo Mutter und Kind im Wasser mit dem Tode rangen. Für Golbs gestalteten sich die Rettungsversuche äußerst schwierig, da er selbst kein Schwimmer ist und immer wieder einkam, wenn er die beiden Menschen ergreifen wollte. In Sicherheit bringen wollte. Schließlich gelang es ihm mit großen Anstrengungen, zuerst den Knaben und dann auch noch die schon demutlose Frau den eiligen Fluten zu entreißen. Nach einiger Zeit kam die Frau wieder zum Bewußtsein, sodas es Herrn Golbs unter Einsetzung seines eigenen Lebens gelungen ist, zwei Menschen vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten. Am Tage vorher waren bereits an derselben Stelle drei Kinder eingetroffen, die ebenfalls gerettet worden waren.

Cattusdorf. Der hiesige Konsumverein hat infolge der durch Abnahme der Mitgliederzahl geschaffenen ungenügenden wirtschaftlichen Lage seine Auflösung beschlossen. Die Grundstücke des Vereins werden an einen hiesigen Geschäftsmann verkauft.

Zwickau. Wegen Erregung öffentlicher Vergernisses durch den sogenannten „Schlebiestanz“ hat das hiesige Schöffengericht den Handlungsgehilfen W. H. Weigt zu 50 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Burkhardttsdorf. Vorgesestern früh brannte hier eine dem Kartonnagenfabrikanten Krause in Chemnitz gehörige Feldscheune nieder, wobei ein Mann, der in der Scheune gerächtigt hatte, den Tod fand. Die Person des bis zur Unkenntlichkeit verstämmelten Toten war noch nicht festzustellen.

Chemnitz. Für den am 1. April in den Aufstehenden Nussmeister des Infanterieregiments Kronprinz Nr. 104, Kassa, wurde Herr Nussmeister Steinbach vom 103. Infanterieregiment in Baunzen gewählt. In einer in der Endvorstadt gelegenen Fabrik verunglückte der dort beschäftigte 26 Jahre alte, in Oberlitz genau wohnhafte ledige Handarbeiter Paul Steinert dadurch, daß ein 200 Kilo schwerer Faß über ihn hinwegrollte. Der Verunglückte transportierte mit noch zwei Arbeitern das Faß die Treppe hinauf in den Keller und wurde, da sie das Faß nicht erhalten konnten, von letzterem umgerissen. Der Bedauernswerte hatte solche schwere Verletzungen, darunter einen Schädelbruch erlitten, daß er nach etwa zwei Stunden verstarb.

Mittweida. Das Projekt einer Automobilverbindung von Mittweida nach Rochitz ist der Verwirklichung wieder einen bedeutenden Schritt nähergerückt. Es wird am Donnerstag probeweise ein regelrechter fahrplanmäßiger Betrieb von Mittweida nach Rochitz auf die Dauer von einer Woche eröffnet. Später soll sich ein gleicher Probetrieb nach Hainichen und Freiberg anschließen. Die Fahrten werden von der Automobilfabrik F. W. Coswig (Sa.) ausgeführt.

Reichsa. Vorgesestern nachmittags schauten auf der Eisenberger Straße die beiden Pferde vor dem Aufschwung der Greizer Vereinsbrauerei und stürzten mit dem Wagen eine steile Böschung hinab. Die Wartin des Brauereidirektors und der Aufsicht erlitten dabei schwere innere Verletzungen und Beinbrüche.

Leipzig. Wegen die Verklärung der Leipziger Wessing wendet sich eine Eingabe, die der Zentralverband deutscher Händler, Schauffeller, Metz- und Marktrefender anlässlich seiner Leipziger Tagung an die Stadt Leipzig gerichtet hat. Die Eingabe lautet folgendermaßen: „Dem Zentralverband deutscher Händler, Schauffeller, Metz- und Marktrefender ist zur Kenntnis gekommen, daß der Schutzverband für Handel und Gewerbe in Leipzig erneut Schritte plant, um eine Verklärung der Leipziger Kleinhandelsmessien anzustreben. Der Verbandstag ersucht das Stadtverordnetenkollegium der Stadt Leipzig in der Erwägung, daß jede Verklärung oder Verschönerung der Kleinhandelsmessien geeignet ist, die Existenz der Metz- und Marktrefenden zu vernichten, dahingehende Entwürfe zurückzuweisen.“ — Als gestern früh in der Angerstraße in

Anger-Strasse ein 19-jähriger, schon schwer vorbestrafter Arbeiter durch einen von ihm begangenen Diebstahl in seiner Wohnung von zwei Kriminalbeamten verhaftet werden sollte, schoß er sich vor den Augen der Beamten zwei Revolverkugeln in die Brust. Er wurde schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

Ver. Der Gemeinderat hat die Errichtung eines Krankenhauses im Stadtwald für etwa zwei Millionen Mark beschlossen. Der Gemeindevorstand will namens der Bürgerchaft bei der Regierung gegen das Wald-Krankenhaus protestieren.

Halle a. d. S. Vorgesestern sprang auf einen Personenzug bei Notmain ein fahrbekleideter Fremdlinger, er lief auf den Trittbrettern hin und her, zertrümmerte Fensterstößen, erkletterte die Lokomotive und stürzte sich auf das Lokomotivpersonal. Es gelang, ihn zu übermächtigen, ehe er schweres Unheil anrichtete.

Vermischtes.

Dr. Wetters ist die schönste Rasse Eine Reihe interessanter Beantwortungen dieser Frage hat das Strand Magazine gesammelt. Der Münchener Professor Bergmann ist der Ansicht, daß die Eingeborenen von Somoa den schönsten Volkstamm der Welt darstellen. Und ein englischer Gelehrter, Arthur Dohy, stimmt hierin mit ihm überein, wenigstens was die Schönheit weiblicher Formen betrifft. Die schönsten Gestalten möchte er den Finnen zuerkennen, und den Preis männlicher Schönheit verleiht er zwei indischen Stämmen, den Sikhs und den Rajputs. Eine gewisse Anwartschaft auf diesen Ehrenstitel erkennt er übrigens auch den Italienern zu, und in dieser Anschauung findet er verschiedene Genossen. Markus Stone sagt: „Der Italiener hat die typischen Formen eines schönen menschlichen Geschöpfes.“ Ebenso möchte Sir William Goscombe John die Sidaltenen für die schönste Rasse der Welt anerkennen wissen. Natürlich finden auch die Engländer, besonders unter ihren Landknechten, manchen Anhänger. Professor Bergmann ist allerdings der Ansicht, daß Schwelger und Standinaber sowohl wie Italiener und Türken an Schönheit die Engländer weit übersteigen, aber verschiedene britische Künstler vertreten den Standpunkt, daß die englische Frau dem antiken Schönheitsideal, wie es in der Griechin ausgedrückt war, am nächsten komme. Der bekannte Sandow, der ja sein Institut der Körperlichkeit den Engländern gewidmet hat, hält sie natürlich allen anderen Rassen überlegen; am nächsten kämen ihnen die

Demeglichen und vorzüglich ausgebildeten Japaner. Dem stehen aber andere Ansichten von Engländern gegenüber, die ihre Landsleute durchaus nicht für schön halten. Prof. Meredith Gleafe erklärt, daß bei den letzten olympischen Spielen, als die Athleten von einem Duzend verschiedener Länder an dem König vorbeizogen, „die einmütige Meinung herrschte, daß die britischen Vertreter weitaus die ärmlichsten Typen darstellten, sowohl in der physischen Struktur wie in der Haltung.“ Sie trafen von den anderen im schlechten Sinne ab. Dr. Garrison Peirce möchte dem spanischen Bauern die Palme männlicher Schönheit reichen, und den Schönheitspreis der Frauen nimmt er für die Venezolanerinnen der unteren Klassen in Anspruch. Sir Ernest Shackleton, der sich rühmt, jedes Land der Welt besucht und auf die Schönheit seiner Bewohner hin betrachtet zu haben, ist der Ansicht, daß die meisten Ausländer die Engländerin oder Amerikanerin habe, wenn es sich um die so schwierige Verleibung des Paris-Appels handele. Evan Pebin ist der Ansicht, daß an physischer Ausbildung keine europäische Rasse mit den Schweden und Norwegern verglichen werden könne. Wie man sieht, sind also die Ansichten sehr geteilt.

Kunst und Wissenschaft.

London als Musikstadt. Das Musikverständnis Londons ist in alter und neuerer Zeit vielfach angezweifelt worden, aber mag man über diese tiefere Befähigung zur Kunst denken wie man will: jedenfalls verfügt die britische Hauptstadt über ein gewaltiges Heer von Berufsmusikern, wie eine solche Verfügenheit Statistik beweist. Danach gibt es in London nicht weniger als 1700 Solofänger von Beruf, unter denen merkwürdigerweise die Sopranistinnen am zahlreichsten sind. Während 638 Sängern Sopranstimmen haben, sind die Altistinnen viel weniger zahlreich; die Klage über den Mangel an Tenören wird als unzutreffend erachtet, wenn man hört, daß es 255 in London gibt und nur etwa ein Tugend mehr Baritone. Die Schar der Musiklehrer, die die Londoner in den verschiedensten Instrumenten unterrichten, erreicht die statistische Menge von 6734. Vierhundert Dirigenten leiten die Orchester der Musikgesellschaften; über 1000 Solofolantisten wollen mit ihrem Spiel von Berufs wegen entzünden und es gibt sogar 153 Solofolantisten von Beruf. Die Zahl der Musikgesellschaften und Chordereinigungen in London beläuft sich auf 73.

3. Klasse 161. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 240 Tausend eingetrieben. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachtrag verlesen.)

Ziehung am 14. Februar 1912.

Table with 2 columns: Lot number and Name. Includes entries like 50000 Hr. 10000, 50000 Hr. 20000, 50000 Hr. 30000, 50000 Hr. 40000, 50000 Hr. 50000, 50000 Hr. 60000, 50000 Hr. 70000, 50000 Hr. 80000, 50000 Hr. 90000, 50000 Hr. 100000, 50000 Hr. 110000, 50000 Hr. 120000, 50000 Hr. 130000, 50000 Hr. 140000, 50000 Hr. 150000, 50000 Hr. 160000, 50000 Hr. 170000, 50000 Hr. 180000, 50000 Hr. 190000, 50000 Hr. 200000, 50000 Hr. 210000, 50000 Hr. 220000, 50000 Hr. 230000, 50000 Hr. 240000, 50000 Hr. 250000, 50000 Hr. 260000, 50000 Hr. 270000, 50000 Hr. 280000, 50000 Hr. 290000, 50000 Hr. 300000, 50000 Hr. 310000, 50000 Hr. 320000, 50000 Hr. 330000, 50000 Hr. 340000, 50000 Hr. 350000, 50000 Hr. 360000, 50000 Hr. 370000, 50000 Hr. 380000, 50000 Hr. 390000, 50000 Hr. 400000, 50000 Hr. 410000, 50000 Hr. 420000, 50000 Hr. 430000, 50000 Hr. 440000, 50000 Hr. 450000, 50000 Hr. 460000, 50000 Hr. 470000, 50000 Hr. 480000, 50000 Hr. 490000, 50000 Hr. 500000, 50000 Hr. 510000, 50000 Hr. 520000, 50000 Hr. 530000, 50000 Hr. 540000, 50000 Hr. 550000, 50000 Hr. 560000, 50000 Hr. 570000, 50000 Hr. 580000, 50000 Hr. 590000, 50000 Hr. 600000, 50000 Hr. 610000, 50000 Hr. 620000, 50000 Hr. 630000, 50000 Hr. 640000, 50000 Hr. 650000, 50000 Hr. 660000, 50000 Hr. 670000, 50000 Hr. 680000, 50000 Hr. 690000, 50000 Hr. 700000, 50000 Hr. 710000, 50000 Hr. 720000, 50000 Hr. 730000, 50000 Hr. 740000, 50000 Hr. 750000, 50000 Hr. 760000, 50000 Hr. 770000, 50000 Hr. 780000, 50000 Hr. 790000, 50000 Hr. 800000, 50000 Hr. 810000, 50000 Hr. 820000, 50000 Hr. 830000, 50000 Hr. 840000, 50000 Hr. 850000, 50000 Hr. 860000, 50000 Hr. 870000, 50000 Hr. 880000, 50000 Hr. 890000, 50000 Hr. 900000, 50000 Hr. 910000, 50000 Hr. 920000, 50000 Hr. 930000, 50000 Hr. 940000, 50000 Hr. 950000, 50000 Hr. 960000, 50000 Hr. 970000, 50000 Hr. 980000, 50000 Hr. 990000, 50000 Hr. 1000000.

Table with 2 columns: Lot number and Name. Includes entries like 54881, 54882, 54883, 54884, 54885, 54886, 54887, 54888, 54889, 54890, 54891, 54892, 54893, 54894, 54895, 54896, 54897, 54898, 54899, 54900, 54901, 54902, 54903, 54904, 54905, 54906, 54907, 54908, 54909, 54910, 54911, 54912, 54913, 54914, 54915, 54916, 54917, 54918, 54919, 54920, 54921, 54922, 54923, 54924, 54925, 54926, 54927, 54928, 54929, 54930, 54931, 54932, 54933, 54934, 54935, 54936, 54937, 54938, 54939, 54940, 54941, 54942, 54943, 54944, 54945, 54946, 54947, 54948, 54949, 54950, 54951, 54952, 54953, 54954, 54955, 54956, 54957, 54958, 54959, 54960, 54961, 54962, 54963, 54964, 54965, 54966, 54967, 54968, 54969, 54970, 54971, 54972, 54973, 54974, 54975, 54976, 54977, 54978, 54979, 54980, 54981, 54982, 54983, 54984, 54985, 54986, 54987, 54988, 54989, 54990, 54991, 54992, 54993, 54994, 54995, 54996, 54997, 54998, 54999, 55000.

Die 57326 verzeichneten nach dem letzten Ziehung an öffentlichen Gewinnern: 2. 1. 2000, 6. 2. 2000, 8. 2. 2000, 15. 2. 2000.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 14. Februar 1912.

(Berlin (Fernsprechemelung). Bei der Präsidentschaftswahl des Reichstages wurden 374 Stimmzettel abgegeben. Davon waren 173 weiß, 193 lauteten auf den Abgeordneten Kämpf (Fortschrittl. Volkspartei), 8 waren ungültig. Kämpf ist somit gewählt. Er erklärte, er fühle sich verpflichtet, die Wahl anzunehmen. Es folgt die Wahl zum 2. Vizepräsidenten, da Pausche sein Amt niedergelegt hat.

(Berlin (Fernsprechemelung). Bei der Wahl des 2. Vizepräsidenten des Reichstages wurden 371 Stimmzettel abgegeben. Davon waren 165 weiß, 194 lauteten auf den Abgeordneten Tobe (Fortschrittler), 12 waren verblüffert. Tobe ist somit gewählt und nahm die Wahl an.

Kassel. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der 3. Klasse verloren die Sozialdemokraten drei ihrer bisherigen Sitze, darunter denjenigen, welchen der jetzige Vizepräsident des Reichstages, Schellermann, bis zu seiner Uebernahme nach Berlin inne hatte. — New York. Der Flieger Seattle war auf seinem Zweiflügel mit einer Dame als Passagier aufgestiegen. In einer Höhe von 1000 Fuß blieb infolge Minderens des Benzins die Maschine plötzlich stehen. Der Flieger begann bereits den Abstieg, als die Dame in hysterische Panik verfiel und sich aus dem Flugzeug stürzen wollte. In seiner heissen Lage mußte der Mann mit der Dame kämpfen. Schließlich gelang es ihm, mit dem einen Arm die Dame festzuhalten, während er mit der freien Hand die Maschine im Weisflug wühlte. Eine große Menschenmenge wachte dem aufstrebenden Schauspiel bei.

Hannover. Der in Mexiko ermordete Deutsche scheint identisch zu sein mit dem vor 1 1/2 Jahren von hier nach Amerika ausgewanderten Hans Angermann. Der jetzt 20 Jahre alte Mann ist auf seiner Reise nach Amerika von einem New Yorker Arzt bestimmt worden, auf dessen Namen als Bewahrer zu gehen, und sollte demnächst zurückkehren. In den letzten Briefen, die er an seine hier wohnenden Eltern richtete, verlangte er sich bereits über fortwährende Belästigungen durch Banditen. Seit etwa drei Wochen fehlt den Eltern jedoch jede Nachricht.

Wien. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Budapest gemeldet, daß der Landesverein ungarischer Eisenwerke und Maschinenfabriken einstimmig beschlossen habe, sämtliche Arbeiter, etwa 26 000, vom 24. Februar ab auszusperren.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ meldet, sind Mohammedaner aus dem Bezirk Reithymns auf Areta in die Stadt Ranea gepöblicht und verlangen von den Vertretern der Mächte Schutz gegen die fortwährenden Mordtaten. Die Regierung hat die Repräsentanten einberufen, um über Abwehrmaßnahmen zu beraten.

Amsterdam. Heute früh brach in einem Speicher der Gesellschaft Oceana im Hafenort ein Brand aus, dem das ganze 150 Meter lange Gebäude zum Opfer fiel. Waren im Werte von etwa einer Million Gulden sind mit verbrannt.

Paris. Aus Chabes wird gemeldet: Ein italienisches Torpedoboot hielt in den Gewässern von Tjeba eine Fischerbarke an und verlangte von der Besatzung Auskunft über die französische Torpedoboots. Darauf segelte es wieder ab. Der Befehlshaber des französischen Panzerkreuzers „Henty IV.“ fandte hierauf ein Funkentelegramm an ein französisches Schiff, von dem er vermutete, daß es in der Nähe von Tjeba kreuzte.

Rom. Die Flieger Rosso und Savotti sind gestern von Tripolis nach Rom geflogen. Sie überflogen Tagura und legten eine Strecke von 250 Kilometer zurück. Sie verblieben vorläufig in Rom und werden dort verschiedene Flüge ausführen.

Paris. Der Nationalist Marcel Hubert kündigt an, daß er im General des Seinedepartements den Antrag einbringen werde, eine Departementsfliegerschule zu errichten, welche die für die Entwicklung des Militärluftwesens erforderlichen Flieger und Schuppen liefern soll.

Paris. Im Senat erklärte der Kriegsminister Millerand: Gegen Ende dieses Jahres werden wir 27 Feld- und 5 Festungsluftgeschwader, bestehend aus 344 Flugzeugen mobilisieren können. Jedes Luftgeschwader wird 7 Piloten und Mechaniker aufweisen. Im ganzen werden wir 234 Offizierspiloten, 210 Beobachter, 42 Mechaniker, 1100 Offiziere, 1600 Corporale und Sappeure und 550 Soldaten aufzuweisen haben. Ferner wird ein Luftschiffregiment mit 7 Kompanien gebildet werden. Millerand sprach die Befürchtung aus, daß die Lage weniger gut sei, als der Minister annehme. Unter 208 Flugzeugen Frankreichs seien kaum 100, die wirklich dienstbereit seien. Millerand wies darauf hin, daß Deutschland 20 Lenkbalkons besitze und 10 geplant habe. Die Doppelmotorschiffe könnten sich mit Leichtigkeit bis zu 2000 Kilometern erheben und hätten teilweise eine Schnelligkeit von 70 Kilometern in der Stunde, die französischen Lenkbalkons hätten aber nur eine solche von 45 Kilometern. Die Deutschen hätten 25 Luftschiffhallen 1. Klasse und die Franzosen nur 10. Deutsche Offiziere seien im Stande, Lenkbalkons zu führen. Die Inferiorität Frankreichs dauere an, weil es sich die Entdeckungen Deutschlands nicht zu Nutze mache, und weil Deutschland das Fabrikationsmaterial monopolisiere. Der Kriegsminister Millerand erklärte, die Kriegsverwaltung sei im Sinne der Autonomie des Flugwesens tätig. Hierfür wurde das Kapitel angenommen und die Sitzung aufgehoben.

Paris. Deputiertenkammer. Poincaré verteidigte im Namen der Budgetkommission das Flottenprogramm. Es sei vor allem nötig, daß die Seestreitkräfte Frankreichs im Mittelmeer zum mindesten den vereinigten Streitkräften Italiens und Oesterreichs gleichwertig seien, damit die freie

Verbindung zwischen Frankreich und Nordafrika hergestellt werden könne. Frankreich habe im Mittelmeer französische und englische Interessen zu schützen. Das gegenwärtige Programm stehe daher nur ein Minimum dar. Poincaré verlangte ein Maximum von großen Geschützen und hob die Notwendigkeit hervor, die Umrüstungsarbeiten zu beschleunigen und zu vervollständigen. Der Deputierte Coube vertret einen Antrag, die Diskussion so lange aufzuschieben, bis die Regierung die Zahl der Arsenalarbeiter festgesetzt habe. Darauf wurde die Sitzung auf 9 Uhr abends verschoben. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen forderte Coube, daß diejenigen Metallindustrieunternehmen, die an die Marine lieferten, und die Interessen des Staates schädigende Verabredungen getroffen hätten, verfolgt würden. Ferner, daß die Zahl der immatrikulierten Arsenalarbeiter auf 25 000 festgesetzt werde. Der Marineminister Delcassé legte dar, daß er eine bedeutende Verleumdung für die Panzerkreuzer erziele habe. Er werde die Zahl der Arsenalarbeiter festsetzen, sobald das Flottenprogramm angenommen sein werde. Der sozialdemokratische Abgeordnete Ericson warf der Regierung vor, daß sie die Zwischensache mit Deutschland, Italien und Spanien dazu benutze, um rühmliche Rüstungsvermehrungen zu verlangen. Der Reichstagsminister Mail verlangte die Annahme des Entwurfes, der übrigens nicht einmal ausreichte, um Frankreich die Herrschaft im Mittelmeer im Jahre 1920 zu sichern. Der Marineminister Delcassé führte aus: Im Jahre 1920 werde Frankreich 12 Docks für Panzerkreuzer auf mehr als 23 000 Tonnen haben. Der Minister wies auf die Anstrengungen Oesterreich-Ungarns, Italiens und Deutschlands hin. Die Ehrenrede des deutschen Kaisers lasse erkennen, daß Deutschland, dessen Flottenprogramm ja im Jahre 1911 seinen Höhepunkt erreicht habe, im Jahre 1912 nicht nachlassen werde. Die französische Flotte müsse überall fürchtbar sein und dort die Uebermacht bilden, wo die Hauptinteressen des Landes lägen. Deutschland verdanke seinen Rang, dessen Erreichung man ihm nicht zugebraut habe, den Anstrengungen, die es seit erst 7 Jahren gemacht habe. Frankreich habe die Pflicht, im Interesse der nationalen Verteidigung eine ähnliche Kraftanstrengung zu machen. (Rechtlicher Beifall.) Millerand trat die Kammer in die Beratung der einzelnen Kapitel ein. Schließlich wurde der von Coube gestellte Antrag mit 465 gegen 73 Stimmen abgelehnt. Das Flottenprogramm wurde mit 452 gegen 73 Stimmen angenommen. (Siehe unter Frankreich.)

Paris. Das Journal Officiel wird morgen das Gesetz veröffentlichen, wodurch das deutsch-französische Abkommen vom 4. November v. J. betr. die Abgrenzung der beiderseitigen Besitzungen in Äquatorialafrika gebilligt wird.

Lissabon. Der Senat hat einen Gesetzentwurf angenommen, der die Aufhebung der konstitutionellen Garantien rückgängig macht. Das Gesetz wird heute veröffentlicht werden.

Sibrafar. Die englische Polizei hat einen Deutschen verhaftet, der die Festungsbatterien photographierte.

London. Die Prinzessin Victor von Hohenzollern ist gestern im St. James-Palast gestorben.

London. Der Kriegsminister Halban, welcher bekanntlich kurz vor seiner Abreise nach Deutschland eine längere Audienz beim König hatte, wurde gestern wiederum vom Herrscher empfangen und wählte eine Stunde bei ihm. Kurz vorher war der Marineminister Churchill 1 1/2 Stunden beim König. Eine Tatsache, die in den Abendblättern zu der Vermutung Anlaß gibt, daß die Flottenfrage zwischen England und Deutschland doch etwas mit der Mission Halbans zu tun hatte und daß Churchills Rede in Glasgow in voller Kenntnis des Zweckes der Reise des Kriegsministers gehalten wurde. Zwischen der Konferenz Churchills und Halbans hielt der König eine Sitzung des Geheimen Rates ab. Man sieht der heutigen Sitzung des englischen Parlamentes diesmal mit besonderer Spannung entgegen, und zwar, wie die Blätter sagen, nicht nur in Parlamentärkreisen in England, sondern in der ganzen zivilisierten Welt. Die Luft ist hier mit etwas außerordentlichem geladen und man nimmt an, daß die Entscheidung schon heute erfolgen wird.

London. Anlässlich der Eröffnung des Parlamentes, die wahrscheinlich Donnerstag erfolgen dürfte, wird der Minister des Reichens, Sir Edward Grey, sich über auswärtige Politik auslassen. Er wird aus diesem Anlaß die Ergebnisse des Besuchs Lord Halbans in Berlin mitteilen.

London. Der parlamentarische Korrespondent der Daily News bezeichnet auf Grund von Mittellungen aus amtlicher Quelle das Gerücht vom Rücktritt des Premierministers Asquith für falsch. Ferner teilt der Korrespondent mit, der erste Lord der Admiralität, Churchill, habe seine Rede in Glasgow ohne Sanction des Kabinetts gehalten. Die Rede habe in amtlichen Kreisen ungewissheit Ueberdeckung erregt.

Paris. „Matin“ berichtet aus autoritativer Quelle, daß im Laufe der Unterredungen, die Halban in Berlin mit den maßgebenden Persönlichkeiten hatte, auch andere Punkte, als die bereits bekannten, das Gesprächsthema bildeten. Es handelt sich um Fragen, die wahrscheinlich Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Regierungen geben werden. Man weist darauf hin, daß England nicht unternehmen wird, ohne die französische Regierung verhandelt zu haben und daß kein Entschluß getroffen werde, der irgendwie die Harmonie und das herzliche Einvernehmen beeinträchtigen könne.

London. Der Lord Geheimenlegationsbesitzer Carl Carrington ist zurückgetreten. Zu dessen Nachfolger ist der Marquis of Crewe ernannt worden, der jedoch seinen Posten als Staatssekretär für Indien behält.

Beking. In einem heute erschienenen Manifest nimmt Juankital den Titel eines bevollmächtigten Organisations der Republik an. Er befehlt den Beamten und der Polizei, ihre Obliegenheiten weiter zu verfolgen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Manifeste sind jetzt

an die Stelle der kaiserlichen Objekte getreten. Die chinesische Presse veröffentlicht heute in rotem Druck die gestrigen drei Objekte. Die Blätter bezeichnen die Kr. wie die Republik begründet wurde, als eine wunderbaren Leistung und betonen die Schnelligkeit des Umschwunges sowie den geringen Verlust an Menschenleben.

Ruden. Der Erlass über die Errichtung der Republik China ist von den hiesigen Chinesen mit Jubel aufgenommen worden. Die Bevölkerung ist jedoch noch beunruhigt wegen der Unklarheit des Standpunktes des Kaiserthums und des Befehlshabers der Polizeitruppen, die heute noch am Vorabend des Erlasses die Revolutionäre verfolgt hatten. Der Kaiser hat die Garisun durch vier Bataillone Infanterie mit Rücksicht auf etwaige Unruhen verstärkt.

London. Die Times meldet aus Schanghai: So wohl Wutingsang wie Tanschaopi äußerten sich sehr optimistisch über die Lage. Wutingsang befürwortete eine Konferenz zwischen Nord und Süd.

Ugram. Gestern fanden wiederholt Studenten-demonstrationen statt, an denen auch Sozialdemokraten teilnahmen, weil die für heute einberufenen Demonstrationssammlungen vollständig verboten worden waren. Zahlreiche Revolverkugeln und Steinwürfe der Demonstranten veranlaßten die Polizeibeamten, mit blanker Waffe die Menge auseinander zu treiben. Ein Polizist wurde schwer und 18 leicht verletzt. Auch einige Demonstranten erlitten Verwundungen. Es wurden 25 Verhaftungen vorgenommen.

Torcon (Mexiko). Nach einer offiziellen Meldung sind bei Torca 26 Rebellen gefallen und 46 gefangen genommen worden. Die Verluste der Regierungstruppen werden nicht bekannt gegeben.

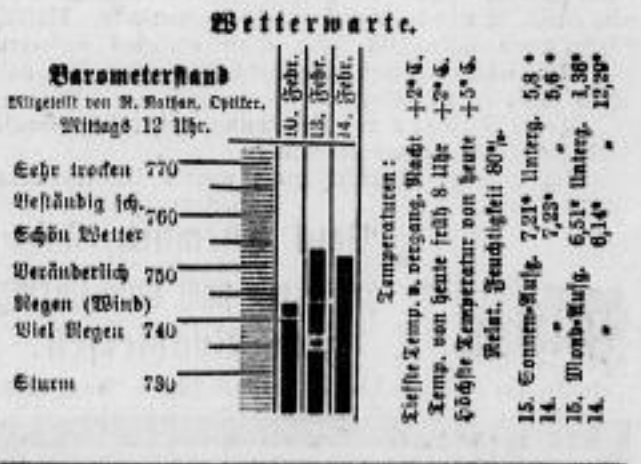
Heutige Berliner Baus-Nurse

4% Deutsche Reichs-Anl. 101.00	Chemischer Werkzeug
5% d. d. Bergl. 91.-	Rumormann 78.-
4% Dresd. Conjois 101.60	Telch-Durumburg Bergw. 188.00
3% d. d. Bergl. 91.-	Wesentlichen Bergwert 201.80
Wiesb. Commandit 101.10	Blauziger Uder 348.80
Deutsche Post 265.40	Hamburger Patentfahr 141.-
Deut. Handelsgef. 173.10	Saxener Bergbau 187.80
Dresdner Bank 159.10	Sachmann Maschinen 180.10
Darmstädter Bank 126.-	Kontrollille 178.50
Nationalbank 156.80	Stodt. Lloyd 105.-
Preuss. Credit 166.-	Thüml. Bergbau 255.75
Sächsl. Bank 153.80	Schudert Electric. 162.50
Wiesb. Bank 140.50	Siemens & Halske 239.-
Canada Pacific Gd. 229.75	Rurz London 20.40%
Baltimore u. Ohio Gd. 106.10	Rurz Paris 81.-
Allg. Electricitäts-Gesell. 281.90	Celex. Noten 85.-
Doanmer Geschäft 228.-	Stuß. Noten 216.50

Reuut-Diskont 3% - Tendenz: fest.

Wasserstände.

Ort	13. Febr.		14. Febr.		Höhe
	Sub.	Sup.	Sub.	Sup.	
13.	6	16	16	8	34
14.	6	12	7	22	48



Vortemoune mit Inhalt gefunden.
Abgeholt Goethestr. 9, 1. l.

Damen-Uhr gefunden
worden. Abgeholt Herzberg Nr. 27.

Brosche
(Bavariataler) auf dem Wege Schillerstraße-Krankenhaus verloren
gegangen. Gegen Belohnung abgegeben Schillerstr. 7 a, p.

Eng. Frau sucht für sofort Stube und Kammer.
Offerten unter F 80 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Frdl. möbl. Zimmer,
auf Wunsch mit Schreibtisch, sofort oder 1. März billig zu verm. Adh. sagt d. Exp. d. Bl.

Heiß. Schlafst. u. Wittagsst.
114 fr. Wilhelmstr. 10, 1. l.

Frdl. Schlafstube frei
Wilhelmstr. 12, p. 1.
Für 1. März freundlich möbl. Zimmer,
auf Wunsch mit Mittagstisch, zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Halbe Etage,
bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Kellerraum u. Trockenboden, zum 1. April preiswert zu vermieten
Goethestraße 1.

Wilhelmstraße 4
ist die 2. Etage, best. aus 3 Zimmern und 2 Kammern, per 1. April zu vermieten.

Frdl. Wohnung,
2 St., 2 Kammern, Küche u. Zubehör, zu vermieten und 1. April bezugsbar. Wov sagt die Exped. d. Bl.

Vereinsnachrichten

R. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere u. Train“,
Riesa. In unserem Donnerstag, den 15. Febr. a. c.
stattfindenden Familienabend im Hotel Kronprinz
werden die Kameraden nebst deren Angehörigen um
vollständiges Erscheinen gebeten. Anfang 8 Uhr. Gäste,
durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.
Allgemeiner Beamtenverein Riesa. Morgen Donnerstag
1/9 Uhr Zusammenkunft Stadt Dresden, Ausgabe
der Quittungskarten an die Vertrauensmänner!

**Kranken-Unterstützungs-Verein
der Gast- und Schankwirte**

für die Stadt Riesa und Umgegend, eingeschr. Hilfskasse.
Eingetretener Umstände halber findet die General-
versammlung **nicht** Freitag, den 16. Februar, sondern
Freitag, den 23. Februar, mit derselben Tages-
ordnung und um dieselbe Zeit im Café Wolf statt.
Der Vorstand. C. Wolf, Vors.

**Deutsche Kolonialgesellschaft
Abteilung Riesa.**

Montag, den 19. Februar 1912, 8 Uhr abends
im Saale der „Elderrasse“
öffentlicher Vortrag (mit Lichtbildern)
des Herrn Professor Dr. Max Eckert aus Rachen
„Deutschlands Seegeltung“.
Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden zu
zahlreichem Besuch eingeladen. Gäste sind willkommen.

Jagd-Verpachtung.

Das Jagdrevier der Gemeinden Klappendorf, Sieg-
litz und Windorf, 672 Acker groß, soll
Donnerstag, den 29. Februar, nachmittags 3 Uhr
im Gasthose zu Klappendorf auf 6 Jahre, vom 1. Sep-
tember 1912 bis 31. August 1918, meistbietend unter den
im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen, sowie unter
Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern und der Ab-
lehnung sämtlicher Gebote verpachtet werden.
Klappendorf, am 12. Febr. 1912. Der Jagdvorstand.
S. Denter.

Zusammenlegungsgenossenschaft Poppitz.

Donnerstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr
Generalversammlung
im Gasthose zur Linde.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht, 2. Verschiedenes und freie Vorträge.
Poppitz, den 13. Februar 1912. Der Vorstand.

Friseurgeschäft, Bahnhofstr. 7.

Hierdurch zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das
Friseurgeschäft
von Herrn Dolat, Bahnhofstraße 7 hier selbst, käuflich
übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben
sein, die mich beehrenden Kundenschaft in jeder Art und
Weise zufrieden zu stellen.
Bestellungen auf Bedienung außer dem Hause
werden jederzeit entgegengenommen.
Um geneigte Berücksichtigung meines Unternehmens
bittend, zeichne
hochachtungsvoll
Paul Chemnitz, Friseur.

Heute alle nach Café Döring
zum Vorkbierfest.
Kusterten der beliebten fideben Leipziger Max u. Anni Gast.

Die überaus ehrenden Beweise herzlichster
Liebe und Anteilnahme, welche bei dem so
frühen Hinscheiden unseres teuren, unversehr-
lichen Vaters, Waters, Sohnes, Bruders,
Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des
Herrn Braumeister
Bruno Nothe
in Wort, Schrift und herrlichem Blumenkranz
uns in so auhergewöhnlichem Maße von lieben
Verwandten, Freunden und Bekannten dar-
gebracht worden sind, haben uns in unserm
Schmerz lindernden Trost gebracht und sprechen
nur hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.
Insbesondere danken wir dem Militärverein
Röderau und Umgegend, der Freiw. Feuerwehr,
dem Gewerbeverein, dem Festverein, den beiden
Gesangsvereinen „Eura“ und „Fidelio“, dem
Landwirtschaftlichen Verein, dem Gastwirtsverein
und der Freien Vereinigung 103er, Riesa, für
die dem lieben Dahingeshiedenen dargebrachten
Ehrungen. Allen nochmals unsern herzlichsten,
tiefgefühltesten Dank.
Röderau, d. 12. Februar 1912.
Die tieftrauernde Witwe
nebst Hinterbliebenen.

Lichtspielhaus

Imperial-Lombard-Theater, Schloss Stadt Freiberg
Poppitzer Straße

Ein Kind der Sünde
Nordisches Sensationsdrama in 3 Akten.
Spieldauer 1 Stunde.

Das abhandeln gekammene Mädchen, Wäliche Humoreske.
Die Ordnungsfierlichkeiten Königs Georg V. von Eng-
land zum Kaiser von Indien in Delhi, aktuell.

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll!
Drama von tiefergreifender Wirkung.

Kottshens Streiche, urkomische Pöste.
Extra prachtvolle Einlagen.
Reizende Musik von dem beliebten Pianisten Herrn
Oskar Fischer. Gute Rezitation von Herrn Ernst Ziemig.
Gut geheiztes, sauberes Lokal.
Von heute an jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr
große Kinder- und Familienvorstellung.
Um recht gütigen Zuspruch bittend, ladet ergebenst
ein die Direktion.

Restaurant Stadt Metz.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Vorkbierfest.

Parkschlösschen.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Vorkbierfest.
Hierzu ladet freundlichst ein
S. Vogel.

Hotel Gesellschaftshaus.
Albert Wünsch-Bonneschky's Marionetten-Theater
und Theatrum-mundi.
Donnerstag, den 15. Februar: „Er ist Baron“ oder
Rasch im Frack, Pöste mit Gesang. Hierauf Theatrum-
mundl. Anfang 1/9 Uhr. Wer gerne lacht, der komme!
Um zahlreichen Besuch bittet Wünsch-Bonneschky.
Sonnab. nachm. Kinderdarstellung. Sonntag kein Theater.

Zum Pfannkuchen-

Stern-Mehl
Baden:
das beste Weizenmehl, bis 24. Febr. zum Ausnahmepreis
Originalbeutel (5 Pfd.) 85 Pfg.
Pflanzenfett, vorzüglich p. Baden Pfd. 65 Pfg.
Schweineschmalz, gar. rein „ 70 „
Pflaumenmus, pflant „ 25 „
Marmelade zum Füllen „ 30 „
Feigen-, Aprikosen-, Erdbeer-
Marmelade Pfd. 48, 60, 70 „
Kunsthonig, sehr nahrhaft Pfd. 30 „
Gem. Zucker bel 5 Pfd. 28 „
Ernst Handtusch, Riesa
Hauptstraße 58.

Brüssel, Buenos Aires 3 Grande Prix
Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart Wolf, m. Leistg. v. 10-300 PS.,
verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und
bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste
Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaft-
lichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz
den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Loko-
mobilenfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillöse
Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen
des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweck-
mäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.
R. WOLF
Magdeburg-Buckau,
Zweigbüro Leipzig,
Gerberstraße 2-4.
Gesamterzeugung über 1/4 Million PS.

Rabatt-Sparverein Riesa e. V.
Die diesjährige Generalversammlung
findet am 16. Februar 1912 im Hotel Wettiner Hof abends 1/9 Uhr
(Radsahrezimmer) statt. Die gesamten geehrten Mitglieder sind hiermit höf-
lichst dazu eingeladen.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassendbericht, 3. Vorstandswahl
u. Wahl der Rechnungsprüfer, 4. Bewilligung von Mitteln für An-
schaffung einer Rabattbücher-Entwertungsmaschine, 5. Verschiedenes.
Anträge zur Generalversammlung sind bis Donnerstag, den 8. Febr. 1912
bei den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern einzureichen. Das Erscheinen
aller Mitglieder ist dringend nötig.
Riesa, den 1. Februar 1912. Der Gesamtvorstand.
Adolf Bornmann, Berny Müller, Th. Köppler, Vorsitzende.



Dem 14. bis 16. Februar

Weinaufführungsrecht

für den längsten
und schönsten

Belt-Schlager

der Gegenwart, ca. 1500 Mtr.

Liebeskampf zweier Frauen

Sensationelles Erlebnis eines armen Mädchens.
Spannendstes Drama in 4 Akten.
Außer diesem einzig dastehenden Belt-Schlager
noch das übrige Ganz-Programm.
Die kolossal hohen Regiekosten, die ein der-
artiger Film verursacht, zwingen mich, die
Preise der Plätze um 10 Pfg. zu erhöhen, was
man in anbetraht des selten gebotenen gütigst
berücksichtigen wolle.
Es ladet ergebenst ein die Direktion.
Morgen Donnerstag Anfang 5 Uhr.

Großenhain i. Sa.

26. allgem. Geflügelaußstellung

vom 2. bis 4. März 1912 im Gasthof zum Roß.
Programm und Anmeldebogen bei Herrn Restaurateur
Frommhold, Großenhain. Meldefrist 20. Febr. 1912.

Maskenball Röderau.

Elegante und preiswerte Kostüme
aus der Maskengarderobe von Frau Anna Zimmermann,
Meßen, sind von Donnerstag nachmittag an ausgestellt
im Waldschützen Röderau.

Müllers Masken-Garderobe

Dresden, Grunaer Strasse 13 :: Telephon 9715
Größte Auswahl reizender Kostüme zu billigsten
Preisen. Katalog gratis. Großer Versand nach auswärts.

Trotz der steigenden Schweinepreise offeriere ich
in Schweinefleisch, bestehend aus fleischigen Rippen,
Rüßen, Keinen, Schnauzen pp., garantiert tierärztlich
untersuchte, saubere inländ. Ware in Fässeln von 30 Pfd. an
p. Pfd. mit 30 Pfg., Pöste, mit 9 Pfd. M. S. —. Con-
serven: Sätze 5 Pfd. -Dose 3 M., 9 Pfd. -Dose M. 4.50,
Inochenreies Schweinefleisch 5 Pfd. -Dose M. 2.90, 9 Pfd.
M. 4.40. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes
retour. Alb. Carstens, Altona 36, Eimsbüttelerstr. 63.

Roßschlächterei Goethestraße 40 a.

Empfehle diese Woche etwas ganz seltenes
von prima jungem Röhfleisch und Schmeer
und alles andere in feinsten Qualität.
Sonnabend hochfeinen Sauerbraten.
M. Stein. Telephon 266.
Für Schlachtpferde zahle stets den höchsten Preis. D. D.

Achtung.

Morgen Donnerstag trifft
in frischester Ware ein:
Schellfisch,
Kabtau, Seelachs,
Goldbarsch,
alles à Pfd. 25 Pfg.
und empfiehlt
Clemens Bürger,
Kaiser-Wilhelm-Platz.

Ratskeller.

Schänes
Bereinszimmer
steht noch zur Verfügung.
Schänes Restaurant.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Für die liebevolle Teilnahme
durch Wort und zahlreichem
Blumenschmuck beim Begräb-
nis unseres kleinen

Johannes

unsern herzlichsten Dank.
Paul Dietig und Frau,
Riesa, Vorstr. 9.
Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Sähnel in Riesa.

N. 87.

Mittwoch, 14. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Am Tische des Bundesrats: Vermuth, Dr. Telbrück, Dr. Disco, Kracke, Bahnschaffe, Kühn und zahlreiche sächsische Kommissare.

Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Erster Vizepräsident Scheidemann eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten mit der Mitteilung, daß bei der Wahl der acht Schriftführer folgende Abgeordnete Stimmen erhalten haben: Bärtwinkel (nl.) 263, Dr. Neumann-Doser (Sp.) 260, Stücken (Soz.) 250, v. Korawski (Pole) 250, Rogalla von Bieberstein (L.) 241, Engelen (Z.) 234, Belzer (Z.) 227, Fischer-Berlin (Soz.) 218. Diese Abgeordneten sind also als Schriftführer gewählt.

Ferner erhielten noch Abg. Dr. Brodau (Sp.) 182 Stimmen, Mertin-Dels (Sp.) 148 und Dietmeyer (W. Bgg.) 62 Stimmen.

Der erste Vizepräsident Scheidemann teilt dann weiter mit, daß der Abg. Febr. v. Hertling (Z.) infolge seiner Ernennung zum bayerischen Staatsminister sein Mandat niedergelegt hat.

Vom Präsidenten Dr. Spahn ist folgendes Schreiben eingegangen: „Berlin, den 12. Februar 1912. Dem Reichstagspräsidenten teile ich ergebenst mit, daß ich das Amt des Reichstagspräsidenten hiermit niederlege. Dr. Spahn.“ (Hört! hört! Bewegung und Heiterkeit.)

Erster Vizepräsident Scheidemann: Es ist mir im Anschluß an diese Mitteilung ein Antrag Bassermann (nl.), Groeber (Z.) zugegangen, die Sitzung nunmehr zu vertagen. (Heiterkeit.)

Der Antrag wird darauf einstimmig angenommen. (Heiterkeit und Bewegung.)

Nächste Sitzung: Mittwoch, 2 Uhr: Wahl des Präsidenten, Interpellationen Bassermann über die Zuckerkonferenz, Abt über die Teuerung, Abrecht auf Aufhebung des Kartoffelzolls, ferner erste Lesung des Etats. Schluß 2 Uhr 20 Minuten.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. Dresden, 13. Februar 1912. Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer erledigte heute zuerst verschiedene Kapitel des Regenschaftsberichts, Departement des Innern betreffend, wobei die bezüglichen Statuserörterungen ohne Debatte nachträglich genehmigt wurden.

Alsdann nahm die Kammer das Dekret 33, betr. den Gehaltentwurf über die Anstaltsfürsorge an Geisteskranken

in allgemeine Vorberatung. Zur Einführung des Entwurfs führte Staatsminister Graf Bismarck v. Göttsch in einem geschichtlichen Rückblick auf die Geisteskrankenfürsorge unter anderem aus, daß Sachsen in der Landesanstalt Sonnenstein die erste derartige staatliche Anstalt in Deutschland

errichtet habe. Die Anstaltsfürsorge sei früher davon ausgegangen, daß man in solchen Menschen nur Verbrecher vor sich habe. Die psychiatrische Forschung habe aber erwiesen, daß man es mit höchst bedauerlichen kranken Menschen zu tun habe. Mit diesem Umschwung auf dem Gebiete des Anstaltswesens habe sich dann immer mehr die Erkenntnis verbreitet, daß die Anstaltsbehandlung die allein richtige sei. Der sächsische Staat habe in dieser Hinsicht auch jederzeit seine Fürsorge entfaltet und der vorliegende Entwurf sei ein weiterer Schritt auf diesem Gebiete. Voraussetzung sei allerdings, daß die Gemeinden bzw. größeren Städte den Staat mit ganz erheblichen Beiträgen unterstützen, ebenso die Ortsarmenverbände. Zum Schluß empfahl der Minister die Annahme des Dekrets.

Abg. Dr. Schanz (Kons.) erklärt, daß seine politischen Freunde dem Entwurf im großen und ganzen sympathisch gegenüberstünden. Die Gemeinden würden allerdings auch ganz wesentlich betroffen. Redner beantragt schließlich, das Dekret an die Finanzdeputation A zu überweisen und geht dann auf Einzelheiten des Entwurfs ein. Abg. Günther (Fortschr. Sp.) erklärt die Bereitwilligkeit seiner Parteifreunde, an dem Zustandekommen des Gesetzes mitzuwirken. Abg. Wehnert (Soz.): Seine Freunde seien im allgemeinen für die Regierungsvorlage und wünschen ihre baldige Verabschiedung. Nach weiterer unerheblicher Debatte wird das Dekret antwortgemäß an die Finanzdeputation A verwiesen.

Hierauf folgt die Interpellation der Abgg. Brodau, Koch und Schwager, betr. die

Festsetzung des Termins für die Reichstagswahl im 23. Wahlkreis (Pflanzen).

Abg. Brodau begründet die Interpellation und weist darauf hin, daß in Pflaun von Seiten der Konservativen ein Druck auf die Fortschrittlichen ausgeübt worden sei, um diese zu veranlassen, in den drei Wahlkreisen Ostsch., Weiskönig-Grimma und Freiberg für die konservativen Kandidaten einzutreten. Der Amtshauptmann von Pflaun habe wie die Konservativen geglaubt, auf die Fortschrittlichen einzeln einwirken zu sollen. Seine Freunde müßten einen solchen Versuch auf das entschiedenste als eine Annäherung zurückweisen. Der Amtshauptmann und ein Teil der Konservativen seien Schuld daran, daß der Sozialdemokratie bei der Pflauner Wahl etwa 3000 Stimmen mehr zufielen. (Zuruf rechts: Das ist eine beweislose Behauptung.) Redner schließt: Wir bezwecken mit der Interpellation, in Zukunft die Regierung zu veranlassen, die Stichwahlen einheitlich auf einen Termin festzusetzen. Die Regierung mag im Bundesrat darauf hinwirken, daß eine solche Verordnung erlassen werde.

Staatsminister Graf Bismarck v. Göttsch: Das Ministerium des Innern habe die Wahlkommissare angewiesen gehabt, eine etwa notwendige Stichwahl auf den 20. Januar anzuberaumen mit der Maßgabe, daß nicht etwa besonders in den kritischen Verhältnissen begründete Umstände die Wahl eines anderen Tages angezeigt erscheinen ließen. Für diesen Fall sei für die engere Wahl

der 22. oder 25. Januar zu empfehlen. Das Ministerium habe bereits vor Eingang der Interpellation den Wahlkommissar angewiesen, zu berichten, welche Gründe ihn bestimmten hätten, die Stichwahl für Pflaun auf den 22. Januar festzusetzen. Der Wahlkommissar habe in seinem Bericht unter anderem folgendes ausgeführt: Bei der großen Ausdehnung des Wahlkreises hätte der Wahlkommissar in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen, daß die Wahlunterlagen rechtzeitig in die Hände der Wahlvorsteher gelangen. Dies hat aber erst frühestens am 18. Januar stattfinden können. Einen anderen wesentlichen Grund erblickte der Wahlkommissar in dem Umstande, daß Sonnabends in Pflaun Wochenmarkt und Börse stattfinden und daß hierzu die Landbevölkerung in großer Zahl zur Stadt zu kommen pflege, wodurch sie von der Wahl ferngehalten worden wäre. Der Minister fuhr fort, das Ministerium finde keine Veranlassung, die Maßnahme des Wahlkommissars zu mißbilligen. Es sei nicht sein Recht, sondern auch seine Pflicht gewesen, den Stichwahltag so zu bestimmen, daß tunclichst allen Verursachern die Ausübung des Wahlrechts ermöglicht würde. Wären für die Entschließung des Wahlkommissars die Beweggründe maßgebend gewesen, die der Interpellant andeutete, so würde die Regierung sie mißbilligen. Danach sei die Annahme, daß der Wahlkommissar sich von anderen als rein sachlichen Gründen hätte leiten lassen, als unbeweisbar zurückzuweisen. Mit der Anregung des Interpellanten, den Bundesrat zu veranlassen, die Stichwahltermine einheitlich festzusetzen, würde die sächsische Regierung wohl kaum einen Erfolg erzielen.

Abg. Müller (Soz.) hält die Gründe des Wahlkommissars nicht für ausreichend und fordert ebenfalls eine einheitliche Festsetzung der engeren Wahlen. Abg. Höpfer (NatL): Der Wahlkommissar habe zu viel Gründe angeführt. Das mache seine Angaben unwahrscheinlich. Die Regierung müsse dafür sorgen, daß das Vertrauen zu ihr nicht erschüttert werde. Durch Neben, wie sie der Finanzminister am 16. Januar in der Kammer gehalten habe, sei eine solche Mißstimmung in Dresden-Altstadt entstanden, daß der 5. Wahlkreis sicherlich auch aus diesem Grunde mit der Sozialdemokratie überantwortet worden sei. Staatsminister Graf Bismarck v. Göttsch vermahnt den Wahlkommissar nochmals entschieden dagegen, daß seine Gründe nicht auf Aufrichtigkeit beruhten. Die weitere Debatte spitzt sich zu einer sehr langen und sehr erregten Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der nationalliberalen und der konservativen Partei zu in bezug auf ihre politische Taktik und vor allem auch in bezug auf das Verhalten der Parteien bei der Präsidentenwahl in der II. Kammer. Von nationalliberaler Seite wird den Konservativen vorgeworfen, daß infolge ihres Verhaltens ein sozialdemokratischer Vizepräsident gewählt worden sei, worauf die Konservativen ihrerseits mit Gegenbeschuldigungen hervortreten. Endlich wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Als letzter Punkt steht auf der Tagesordnung die

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich. Auergesellschaft Berlin O. 17

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp.

30

„Ein gutes Bricket ist fest und glatt, und die feinsten Damen können damit hantieren, ohne befürchten zu müssen, sich ihre garten Fingerringe zu beschmutzen oder zu verderben. Meine Idee ist, daß das Bricket auch für Industriewecke außerordentlich geeignet ist. Es müßten Brickets in kleineren Formaten hergestellt werden, die mittels der Schaufel zur Kesselfeuerung verwendet werden könnten, und die nicht, wie bisher, nach dem Stück, sondern nach Gewicht zu verkaufen sind.“

„Und sagten Sie nicht, daß das Feinze-Bricket sich besonders gut dazu eigne, und daß mit dieser Marke ein ganz ausgezeichnetes Geschäft zu machen wäre?“

Der junge Buchhalter nickte jetzt wieder kräftig.

Freilich! Aus dem Feinze-Bricket läßt sich was machen. Es steht an Qualität unseren besten Marken nicht nach. Aber das Bricket ist neu, und im Publikum ist es noch so gut wie unbekannt. Sie wissen, alle Welt schmeißt auf Marie und Jule. Neben diesen Favorit-Marken können sich die anderen nur durch ihre Billigkeit behaupten. Die Händler sind zu bequem, sich für ein neues Bricket ins Zeug zu legen. Mit Marie und Jule ist das Geschäft ja so bequem und so sicher, wenn auch nicht allzuviel daran zu verdienen ist. Wenn ich selbständig wäre, ich würde das Feinze-Bricket pushieren, und ich würde nicht ruhen, bis ich es eingeführt und populär gemacht hätte. Mir würde nicht bange sein, das Bricket zu verkaufen. Ich würde große Abschlässe machen mit dem Feinze-Bricket, und ich wäre sicher, ein Hebelgeld damit zu verdienen.“

Herr Gerich, den der Enthusiasmus und der Elfer des Jüngeren angefaßt zu haben schien, schlug auf den Tisch, so daß Elfe, die mit Arno Böller und Tante Eugenie ein Gespräch unterhielt, erstaunt aufblickte.

„Na, denn doch los!“ rief der alte Herr. „Dann schließen Sie doch ab! Dann mal rein ins Geschäft!“

Ewald Bohm nickte wehmütig mit den Schultern. „Der Knüttel liegt beim Hunde, Herr Gerich.“

Der alte Herr wogte langsam sein Haupt. Dann sah er sel-

nem jungen Freunde mit wohlwollendem lächelndem Blick in das erhitzte Gesicht, von dem noch die Aufregung des Besprechungsstuhls.

„Wie viel würden Sie denn brauchen, Herr Bohm?“

„Dreißigtausend Mark doch wohl mindestens. Man müßte doch der Fabrik eine Sicherheit bieten können, wenn man ihre einen größeren Teil der Produktion abkaufen würde.“

Der alte Herr beugte sich nach dem Ohr des neben ihm Sitzenden hinüber und sagte mit halbblauer Stimme, so daß die übrigen es nicht hören konnten: „Ich stelle Ihnen die dreißigtausend Mark zur Verfügung, Herr Bohm.“

Der junge Kaufmann sah den Sprechenden aus großen Augen an.

„Das ist doch nicht Ihr Ernst, Herr Gerich.“

Der alte Herr bekräftigte sein Anerbieten mit einem entschledenen Kopfnicken.

„Mein völliger Ernst, mein lieber Herr Bohm. Ich habe das größte Vertrauen zu Ihnen. Sie sind ein solider, tüchtiger Mensch. Ich denke, ich kann mein Geld gar nicht besser anlegen.“

Ewald Bohm sank in seinen Stuhl zurück. Ihm war ganz heiß geworden. Das war so plötzlich, so ganz unermittelt und unerwartet gekommen, daß es ihn wie ein Schwindel erfaßte. Er strich sich mit der zitternden Hand über die feucht gewordene Stirn. Welch ein Glück, Welch ein ungeheures Glück! Sich selbständig zu machen, seine kühnsten Pläne, die er zuweilen in Stunden begeisterter Phantastereien entworfen, in die Wirklichkeit überführen — wäre es nicht wunderbar schön?! Durfte er zaudern, frisch zu wagen, die sich ihm bietende Möglichkeit durch klühes Handeln schnell zu Reichtum und Ansehen zu gelangen, mit Freunden zu ergötzen?

Über diese Anwandlung dauerte nur eine kurze Minute. Seine Rechllichkeit, sein Ehrgefühl und seine kaufmännische Gewissenhaftigkeit regten sich stärker in ihm als die Unternehmungslust und hielten ihn ab, in die ihm gebotene Hand einzuschlagen. Er richtete sich straff auf in seinem Stuhl und sagte tiefatmend: „Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihren hochherzigen Entschluß, aber ich kann Ihr freundliches Anerbieten nicht annehmen.“

Der Hausbesitzer hatte wohl eine Ablehnung überhaupt nicht für möglich gehalten.

„Nanu!“ entfuhr es ihm unwillkürlich, und er sah seinen Nachbarn erstaunt, ungläubig an. „Warum denn nicht? Ist Ihnen der Prozentsatz zu hoch? Fünf Prozent ist doch das übliche!“

Der junge Kaufmann verneinte.

„Es wäre gewissenlos von mir, wenn ich Ihre Güte mißbrauchte. Gerade Ihr großes Vertrauen legt mir die Verpflichtung auf, gegen Sie doppelt gewissenhaft zu sein. Ich bin nicht in der Lage, Ihnen irgendwelche Sicherheit zu geben.“

„Aber das verlange ich ja gar nicht.“

„Ich würde das aber für meine Pflicht halten, und da ich Ihnen gar keine Gewähr geben kann, daß Sie einmal Ihr Kapital wieder erhalten würden, so muß ich wohl leider verzichten.“

Der alte Herr aber ließ sich nicht so leicht zurückweisen.

„Ihr Charakter ist mir Sicherheit genug. Ich bin gar nicht bange, daß Sie reuistieren werden. Ueberlegen Sie sich die Sache! Wenn Sie sich entschlossen haben, kommen Sie zu mir. Das Geld steht Ihnen, sobald Sie wollen, zu Gebote.“

Als die beiden Freunde eine Stunde später in ihrer gemeinsamen Wohnung gegenüberstehen, fiel dem Dichter das gräßliche, aufgeregte Wesen seines sonst so ruhigen, gleichmütigen Freundes auf.

„Was hast Du denn, Ewald?“ fragte er.

Der junge Kaufmann berichtete von dem Anerbieten, das ihm der Hausbesitzer am Abend im Biergarten gemacht hatte. Da lief ein Freudenchein über das blasse, verträumte Antlitz des Dichters.

„Famos!“ rief er begeistert. „Ich gratuliere Dir von Herzen. Da wirst Du doch wenigstens aus Jammer und Armut herauskommen! Famos! Der Weg zum Glück liegt offen vor Dir. Weicht Du, daß ich Lust hätte, es Dir nachzutun und ebenfalls das Glück beim Schopf zu fassen?“

Ewald Bohm blühte den Sprechenden überrascht, verständnislos an.

Schlussberatung über Kapitel 42 des ordentlichen Etats, Ministerium des Innern betr. Es haben sich 20 Redner zum Wort gemeldet. Die Beratung beginnt vor fast leeren Bänken. Abg. Mangler (Kon.) erstattet den Bericht der Finanzdeputation A und beantragt, das Kapitel nach der Vorlage zu demittieren. Die Abg. Richtigkeits (Kall.) und Jüge (Sog.) äußern verschiedene Wünsche. Dieser meint, der jetzige Minister des Innern unterscheidet sich in nichts von seinem Vorgänger, der auch die sozialdemokratische Partei nicht als gleichberechtigte Partei gelten lassen wollte. Abg. Brodau (Fortschritt. Sp.) wünscht, dass künftig die Kapitel Ministerium des Innern, Kreis- und Amtshauptmannschaften zusammen behandelt würden, und bringt dann verschiedene Mängel des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Stadt und Land sowie des Reichsverfassungsgesetzes zur Sprache. Abg. Schanz (Kon.) dankt dem Ministerium für die Einrichtung von technischen Fortbildungskursen für die Verwaltungsbeamten, wünscht aber, dass auch für die Techniker Verwaltungskurse eingerichtet würden. Abg. Fleißner (Sog.) kritisiert die Verordnung über das Tragen republikanischer Abzeichen. Abg. Klein (Sog.) wünscht, dass die Regierung endlich einmal die Frage der Arbeitslosenfürsorge praktisch durchführt. Damit ist die Redezeit erschöpft. Das Kapitel 42 wird einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch vormittag 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge wegen Regelung des gesamten Beamtenrechtes.

Schluss 7 1/2 Uhr.

Dem Landtage ist ein königliches Dekret zugegangen betr. den Entwurf eines Fischereigesetzes.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die Agenzia Stefani meldet aus Derna: In der vorvergangenen Nacht führte der Feind zwei heftige Angriffe auf die italienische Südfront aus. Beide wurden erfolgreich zurückgewiesen. Der erste dieser Angriffe, der sehr heftig war, wurde abends gegen 11 Uhr durch eine Kampagne begonnen, die darauf abzielte, die vorgeschobene neue italienische Verteidigungslinie und die rechte Seite der älteren Linie, die sich weiter zurück befindet, einzuschnitten. Gleichzeitig warfen sich andere Abteilungen gegen den italienischen äußersten rechten Flügel und machten zweimal einen Angriff auf die Redoute, wurden aber beidemal nach heftigem Kampf bei den Drahtzindernissen vor der Redoute zurückgewiesen. Um 2 Uhr morgens war der Feind vollständig zurückgeschlagen. Vor diesem Teil der italienischen Front wurden bei Tagesanbruch zahlreiche Zeichen sehr erster feindlicher Verluste wahrgenommen. Außer 60 Toten wurde ein Schwerverletzter und im weiten Umkreise zerstreut Städte menschlicher Körper gefunden. Die Verluste auf italienischer Seite bestanden aus 3 Toten und 22 Verletzten, darunter ein Offizier. Während dieser Kampf zu Ende ging, griffen andere Streitkräfte am rechten Ufer des Ternaflusses das kleine Fort Piemonte und die Schanzen an. Auch dieser Angriff wurde unter Mitwirkung der Artillerie gegen 3 Uhr vollständig zurückgewiesen. In diesem Kampfe hatten die Italiener keine Verluste. — Ferner wird aus Tobruk italienischerseits gemeldet: Gestern früh eröffneten einige feindliche Gruppen ein Feuer gegen eine Abteilung Italiener, die einen Grabhügel besetzen wollten, wurden aber durch einige Schüsse aus den Kanonen des Forts vertrieben. Später begannen andere Gruppen aus großer Entfernung auf eine italienische Kompagnie zu schießen, die zur Erkundung einer kürzlich eingenommenen Stellung des Feindes entsandt worden war. Die Kompagnie erwiderte, unterstützt von einigen Feldgeschützen, das Feuer. Aus Klappspuren, die an dem bisherigen Aufenthaltsort des Feindes vorgefunden wurden, ging hervor, dass die Feinde empfindliche Verluste gehabt haben.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Hopp.

31

„Hat Dir auch jemand ein ähnliches Anerbieten gemacht?“ Der Dichter lachte.

„Rein! Wer würde mir wohl solch fabelhaftes Vertrauen entgegenbringen? Rein! Aber weißt Du, welcher Gedanke mir neulich, als ich wieder einmal ein Manuscript zum guten Male zurückgab, durch den Kopf gefahren ist?“

„Run?“

„Ueber Arno Böllers Gesicht huschte eine flüchtige Idee. Dann nahmen seine Züge einen heftigen, leidenschaftlichen Ausdruck an.“

„Ich habe es satt,“ rief er erregt hervor, während er mit ungeschämten Schritten im Zimmer hin und her ging. „Ich habe es satt, mich im Kampf mit den Widerwärtigkeiten aufzuweiden und meine beste Kraft an Nichtigkeiten und Niedrigkeiten zu verzeihen. Warum gibt der Staat uns Dichtern nicht 'ne Pension, daß man nicht nötig hätte, seinen Genius in den Dienst des blassen, trivialen Geschmacks der Menge zu stellen? Wer frei den Eingebungen seiner Phantasie nachhängen dürfte, wer unbekümmert um das Gutachten von Bananen, ohne Rücksicht auf die beschämende Frage nach dem materiellen Resultat schaffen könnte, wie das Herz ihn treibt!“

„Wer mit Mühe gestalten könnte, was in ihm lebt und sein Herz und Hirn erfüllt! — Weh! Stelhaft, daß man immer seine schönsten Pläne zurückstellen, sich immer im besten Schaffen unterbrechen muß, um Marktware zu liefern, die klingenden Nutzen bringt! — Weißt Du?“ — er blieb vor dem Freunde stehen und packte dessen Schultern mit seinen beiden Händen — „weißt Du, woran ich neulich gedacht habe? Ich habe mir gesagt: der Zweck heiligt die Mittel. Da der Staat für uns nichts tut, so muß man für sich selber sorgen. Einfach 'ne reiche Frau nehmen, daß man nicht mehr nötig hat, für den Erwerb zu sorgen! Denke mal, wie ideal es sein müßte, sich nicht mehr mit Sorgen herumzuschlagen zu brauchen, immer den Tisch gedeckt finden und nichts tun brauchen als dichten. Na, was sagst Du dazu, Ewald?“

Der Kaufmann sah seinen Freund fragend, mit lauernder Miene an.

Der Mailänder Messaggero meldet, daß binnen einigen Tagen neues Kriegsmaterial nach Tripolitanien und der Cyrenaika abgehen werde, bestehend aus 60 000 Schrapnells, 20 000 Geschossen für 210-Millimeter-Kanonen und 20 000 sphaerischen Handbomben. Außerdem werde in den Werkstätten der Staatsbahnen zu Florenz an der Fertigstellung von 25 gepanzerten Eisenbahnwagen gearbeitet, die mit Schnellfeuerkanonen ausgestattet werden sollen. Sie sind für die im Bau begriffene Eisenbahn Tripolis—Kinzara bestimmt. Ferner wird, wie die Tribuna meldet, der Flugzeugpark vervollständigt werden. Aus Frankreich werden neuartige Flugzeuge erwartet, die bei einer Motorstärke von 100 PS. imstande sind, mehrere Personen zu tragen.

Die türkische Blätter melden, daß die Forts den Nächsten mitgeteilt, sie werde alle Geschäfte von Italienern schließen und noch andere Maßnahmen gegen die in der Türkei lebenden Italiener treffen, wenn Italien eine Aktion im Archipel und in den Tarbanellen unternähme.

Im Regen auf der Flugmaschine.

„Eine packende Schilderung seines waghalsigen Fluges über das türkisch-arabische Lager gibt der italienische Pflieger Giuseppe Rossi in einem Privatbriefe an einen Freund, der jetzt in italienischen Blättern veröffentlicht wird. Rossi war bekanntlich mit dem Kommandanten Montu als Passagier von Tobruk aufgestiegen und die beiden Insassen des Flugzeuges entgingen nur mit knapper Not dem Tode, weil der Apparat von den Arabern lebhaft beschossen wurde, wobei der Kommandant Montu eine schmerzhaft verwundete Hand davontrug, die ihn auf zwei bis drei Wochen ins Lazarett verbannte. „Gestern morgen“, so schreibt Rossi seinem Freunde, „stieg ich mit meinem Hauptmann auf, um zu dem 30 Kilometer entfernten feindlichen Lager zu fliegen, wo wir eine neue Bombe erproben wollten. Unser Vorhaben war höchst gefährlich. Wir flogen um sieben empor und ich nahm gleich eine Höhe von 600 Metern; etwa 15 Kilometer folgte ich der Küste, dann wandte ich mich dem Feindeslager zu. Nach kaum zwei Kilometern hörte ich einige Geschüsse, aber wir kümmerten uns nicht darum. Nach weiteren 15 Kilometern, als wir über die ersten Araberlager hinglitten, wurde das Geschützfeuer so heftig, daß ich unseren Plan fast aufgegeben hätte. Aber ich schämte mich meiner Nervosität, nahm geraden Kurs auf die türkischen Zelte und gab dem hinter mir sitzenden Kommandanten ein Zeichen, die Bombe bereit zu halten. Ein paar hundert Meter weiter gab ich dann das Zeichen zum Bombenwurf und empfing sofort das Antwortsignal meines Kommandanten: die Bombe war geworfen. Ich bog sofort nach links ab, um wenn möglich die Wirkung des Geschosses beobachten zu können und sah auch unmittelbar darauf eine gewaltige Staubwolke emporwirbeln, während Kamele und Pferde entsetzt nach allen Richtungen davonsprangen. Es war ein wunderbares Schauspiel: die Bombe hatte gewirkt. Aber diesem freudigen Gefühl wurde ich rasch entzissen, das Geschützfeuer war so heftig geworden, daß selbst ein mutigerer Mensch bedenklich geworden wäre. Ich suchte mich den Schüssen zu entziehen, indem ich mich weiter nach links wandte, aber ich mußte diesen Kurs aufgeben, denn ich sah, daß er uns gerade über das Hauptlager gebracht hätte. Ich wandte mich zur anderen Seite und in diesem Augenblick füllte ich, wie eine Kugel das Flugzeug traf. Ich suchte zu größerer Höhe emporzuspringen, aber es gelang mir nicht. Während ich kurz entschlossen über den linken Flügel des Lagers hingleitete, hörte ich hinter mir die Stimme des Kommandanten Montu, der mir zurief, er sei verwundet. Ich will mich auf meinem Sitze ein wenig zur Seite drehen, um zu dem Kommandanten blicken zu können, aber der Motor läßt mir keine Zeit: er steht plötzlich still. Unwillkürlich sehe ich den Apparat in Weltflut, aber fast in demselben Augenblick beginnt

der Motor wieder zu knattern. Als ich die paar Meter wieder emporgestiegen bin, die das Aussehen des Motors uns gelostet hatte, spüre ich, wie zwei weitere Kugeln das Flugzeug treffen. Der Motor funktioniert nicht mehr wie anfangs, alle halbe Minute entstehen verdächtige Geräusche; dabei nimmt der Wind an Stärke zu, und um heimzukommen, muß ich ihn entgegenarbeiten. Die verteuerten Araber hören dabei auch nicht einen Augenblick mit dem Feuer auf. Es war ein wenig bergungsfähiger Anblick: Da unten hatten sich 2000 Araber und mehr zusammengefunden, um ein Weltgeschloß auf und zu veranlassen. Und ich schwebte in der Höhe, wurde vom Winde hin- und hergeworfen, besaß einen Motor, der nicht mehr leistungsfähig war und hatte dazu noch die Befürchtung, der Kommandant hinter mir sei tödlich verwundet, wurde ich nicht mehr beherrschten können und so durch eine falsche Bewegung den Sturz beschleunigen. Ich hatte Angst, daß eine Kugel den Benzinbehälter treffen oder einen entscheidenden Teil des Apparates beschädigen könnte. Neben Augenblick erwartete ich das Ende. Ich blinke in die Ferne, um unser neues, erst kürzlich gebautes Fort zu sehen; es ist gegen meine Kilometer von Tobruk entfernt, aber der Nebel verhindert die Aussicht. 25 Kilometer müssen wir noch zurücklegen. Zum Glück sehe ich jetzt, daß mein Kommandant nicht allzu schwer verwundet sein kann. Endlich wird das Geschützfeuer schwächer, aber ich muß auf dem Heimflug noch einen großen Vogen beschreiben, denn gerade vor mir sehe ich eine starke feindliche Patrouille. Und da ich mich mit meinem schlecht arbeitenden Motor nicht mehr in einer Höhe von 600 Meter zu halten vermag, wäre ich sicher getroffen worden. Fünf Minuten vor acht lande ich glücklich vor unserem Schuppen. Gott sei Dank ist die Verwundung des Kommandanten nicht gefährlich, die Durchschlagskraft der Kugel war ohnehin geschwächt, sie traf auf das eiserne Eihorn, aber sie verursachte doch eine Kontusion, die ziemlich stark war und ein paar Wochen zur Heilung braucht. Zwei Kugeln haben den Propeller durchschlagen und ich verstehe es nicht, daß er dabei nicht in Spalten gegangen ist.“

Der Aufstand in China.

Dem Newyork Herald wird aus Schanghai gemeldet: Quansichai sandte an seinen Vertreter Tangshaoji zur Übermittlung an Sunjatzen und an die republikanischen Minister unmittelbar nach Veröffentlichung des Abdankungsbedarfs folgende Trauung: Die Sache, für die Sie lange Jahre hindurch gekämpft haben, hat nunmehr triumphiert. Der Tag, der das Erlöschen der absoluten Monarchie sieht, sieht auch die Geburt der Republik. Ich bringe mit großem Vergnügen der neuen Regierungsform meine Huldigung dar. Die Monarchie hat für immer zu sein aufgehört, die Republik wird ohne Ende leben.

Tagesgeschichte.

Die Unruhen in Mexiko.

Die Revolte in Mexiko ist allgemein, Madero ist ausbleibend machtlos, sie zu unterdrücken. Der Deutsche Hans Angelmann, Besitzer der Plantage Porvenir in Veracruz, ist von Banditen an einen Baum gebunden und dann in Stücke zerhackt worden. Präsident Taft ist der Ansicht, daß die schreckliche Ermordung des Deutschen Hans Angelmann ihn trotz seiner bekannten Abneigung gegen eine Intervention in den mexikanischen Angelegenheiten zwingen wird. Die öffentliche Meinung in Mexiko ist in einem Zustande offener Feindschaft gegen die Vereinigten Staaten. Wenn sich aber auch die Erregung namentlich nur gegen Angehörige der Vereinigten Staaten richtet, so befinden sich doch alle Ausländer in Gefahr, da die Mexikaner gar nicht zwischen Amerikanern, Deutschen und Engländern zu unterscheiden wissen. Die Newyork Tribune aus Washington meldet, hat das Staatsdepartement amerikanische

„Hast Du denn Aussicht, eine reiche Frau zu finden, die Dich mag?“

„Der junge Dichter nickte lächelnd.“

„Erst Du denn nicht?“ Er deutete mit der Rechten, die er von des Freundes Schulter zurückzog, auf den Fußboden. Die kleine Elfe unten meinte ich, Du weißt, daß sie für mich schwärmt. Ich glaube, ich brauche nur ein Wort zu sagen. Weinst Du nicht?“

Der Befragte lachte, nicht sonderlich entzückt, wie es schien, mit den Achseln.

„Kann sein. — Aber liebst Du sie denn?“

„Lieben?“ Der Dichter machte ein nachdenkliches Gesicht. „Mein Gott, sie ist mir nicht unsympathisch. Im Gegenteil! Ich finde sie nett in ihrer begeisterten, naiven Schwärmerei für Dichtkunst und Dichter. Aber leidenschaftlich lieben, so mit der Empfindung, die muß unter allen Umständen Dein werden, sonst kannst Du nicht glücklich sein — nein! Das ist nicht der Fall.“

„Na, dann darfst Du auch nicht um sie werben.“

„Aber warum denn nicht? Ich habe Dir doch meine Gründe auseinandergesetzt.“

„In Ewald Bohms Miene wurde deutlich Widerwille und scharfe Mißbilligung.“

„Also aus Bequemlichkeitsgründen, aus Furcht vor dem Kampf ums Dasein willst Du heiraten? Erlaube, daß ich das gerade nicht sehr achtungswert finde.“

„Aber wenn ich mir doch sage, daß mich die Heirat glücklich machen würde!“

„Dich — mag sein. Aber es handelt sich doch nicht bloß um Dich. Deinem Egoismus willst Du die ganze Zukunft eines lebenswürdigen, achtungswerten Mädchens opfern?“

„Aber sie liebt mich doch.“

„Um so mehr hast Du die Pflicht, gegen sie ehelich zu sein. Wenn Du ihr jetzt ein Gefühl heuchelst, das Du nicht empfindest, und sie erhebt Dich im Vertrauen darauf, und später müßte sie erkennen, daß Du sie betrogen hast, daß Du sie aus schönem Eigennutz, ihres Geldes wegen genommen hast; könnte sie Dir dann noch vertrauen, könnte sie Dich dann noch lieben? Wäre sie dann nicht um ihr Lebensglück gebracht? Bedenke, daß es sich nicht nur um Dich, daß es sich auch um ein anderes Wesen handelt, das Anspruch auf ein reif-

nes, ehrliches Glück hat! Rein, mein lieber Arno, so gewissenlos, so gemein kannst Du nicht handeln, ebensovienig wie ich es fertig brähte, dem alten Herrn leichtsinnig sein Geld abzutroteln.“

„Arno Böller machte eine Bewegung des Staunens.“

„Wie? Du willst Herrn Genrichs Anerbieten ablehnen?“

„Jawohl, ich will ein anständiger Mensch bleiben. Ein Handelsgeschäft ist immer eine unsichere Sache. Es können schlechte Konjunktoren kommen. Ich kann mich über meine eigenen Fähigkeiten täuschen. Wer weiß, ob es mir gelänge, mit dem Heirats-Brikett durchzubringen. Das Unternehmen würde mißglücken, und dann hätte ich den vertrauensseligen, alten Herrn um sein Geld gebracht. Rein! Durch eigene Kraft wollen wir uns durchbringen. Dafür sind wir Berliner Kinder! Das sei unser Stolz, unsere Ehre!“

Am anderen Tage während seiner Mittagspause suchte Ewald Bohm den Hausbesitzer auf, um ihm mitzuteilen, daß er sich nicht entschließen könne, Herrn Genrichs großmütiges Anerbieten anzunehmen. Trotz dem danke er ihm herzlich, denn seine Anregung habe ihm Mut gemacht, sich im Herbst zu etablieren. Sein kleines Kapital bestände zwar nur aus dreitausend Mark, aber er wolle es damit versuchen. Er müsse eben ganz klein anfangen, und was an Betriebskapital mangle, das müsse der Fleiß ersetzen.

10. Kapitel.

Es war ein paar Wochen später, als Ewald Bohm eine Begegnung hatte, die seinen Gedanken eine ganz andere Richtung gab, die in seinem Herzen warme, sehnsüchtige Gefühle ansachte und seine Phantasie mit süßen, halb vergessenen Bildern aus der Vergangenheit erfüllte.

Es war eines Tages im letzten Monat seiner Tätigkeit bei der Firma Oskar Mühlheim u. Co., als die Tür aufging und ein gut gekleideter Herr in das Kontor kam. Ewald Bohm sah nicht von seiner Arbeit auf, denn es war Sache der jungen Kontoristinnen, nach dem Befehl der Geschäftsführer zu fragen. Der Fremde verlangte einen der Herren Inhaber zu sprechen, und gab der Buchhalterin zugleich seine Visitenkarte. Das junge Mädchen ging den Auftrag auszuführen, kam aber sehr bald aus dem Privatkontor des Chefs zurück und trat an Ewald Bohms Pult heran. Herr Mühlheim ließ Herrn Bohm bitten, den Herrn abzufertigen.

Konsulatsbeamte in Mexiko angewiesen, eine Untersuchung über die Ermordung des deutschen Konsulatsbesizers Hans Angelmann bei Veracruz durch mexikanische Banditen anstellen. — Der amerikanische Gesandte in Mexiko protestiert offiziell gegen die Proklamierung von Gonzalez, des neuen Gouverneurs von Chihuahua, die zum Frieden rief, weil Amerika auf die Gelegenheit lauere, Truppen einzurücken zu lassen und Mexiko zu erobern.

Die Wehrvorlagen und ihre Deckung.

Der Bundesrat hat heute mit der Beratung der Wehrvorlagen begonnen. Die auf eine Verbesserung unserer Wehrmacht zu Lande und zur See hingelenden Vorschläge der zuständigen Ressorts dürften wohl ohne wesentliche Veränderungen verabschiedet werden. Nicht so einfach ist die Lösung der Deckungsfrage. Die veränderten Anforderungen sind sich nun darüber einig, daß die Deszendendensteuer zur Deckung herangezogen werden muß. Da aber die Deszendendensteuer in der ihr feinerzeit vom Reichshausamt gegebenen Form allein zur Deckung der Wehrerfordernisse nicht hinreicht, sind verschiedene Projekte aufgetaucht, die für die fehlenden Millionen Deckung bringen sollen. Ein Teil der Bundesregierungen vertritt den Standpunkt, außer der Deszendendensteuer von neuen Steuern abzusehen und die Mehrausgaben auf den ordentlichen Etat zu nehmen. Dieser Vorschlag ist vom Staatssekretär Vermet mit Erfolg bekämpft worden und nun liegt dem Bundesrat das Projekt vor, mit der Erbschaftsteuer eine Wehr- und Junggesellensteuer in der Weise zu verknüpfen, daß Junggesellen und Personen, die von der Wehrpflicht befreit sind, bei Erbschaften mit höheren Sätzen zur Erbschaftsteuer herangezogen werden sollen. Der Grundgedanke dieses Vorschlages ist durchaus gerecht, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unverheiratete und von der Wehrpflicht befreite Personen dem Staate höhere Abgaben leisten können, wie Familienväter und Wehrpflichtige, die während der Dienstzeit bürgerlichen Berufe entzogen werden. Es ist auch der Gedanke aufgetaucht, die Wehr- und Junggesellensteuer als eigene Steuerquellen vor den Reichstag zu bringen, doch scheint man davon wieder abgesehen zu sein, da die selbständige Erhebung dieser Steuern einen nicht unbedenklichen Eingriff des Reiches in die Finanzhoheit der Bundesstaaten notwendig machen würde. Die mit der Wehr- und Junggesellensteuer verbundene Deszendendensteuer hat die beste Aussicht vom Bundesrat angenommen zu werden, und die Erträge dieser erweiterten Erbschaftsteuer dürften zur Deckung der Wehrvorlagen annähernd hinreichen.

Deutsches Reich.

Die „Nach Association“ meldet, in amtlichen Londoner Kreisen werde jetzt zugegeben, daß die Berliner Reise Galdanes nur in dem Sinne einen privaten Charakter trug, daß er nicht formell von der britischen Regierung zum außerordentlichen Gesandten an die deutsche Regierung bestellt worden war. Es sei auch nicht korrekt, daß Lord Galdane von dem Premierminister erwählt worden sei, nach Berlin zu gehen. Die Lage war vielmehr die, daß es wünschenswert erschien, gewisse Fragen mit den deutschen Behörden zu erörtern, daß Galdane es mit Übernahme, sie bei seinem Besuch in Berlin zur Sprache zu bringen und zu erörtern, falls sich Gelegenheit dazu bieten sollte. Der persönliche Charakter der Mission war wahrscheinlich deshalb so nachdrücklich betont, um auf beiden Seiten der Nordsee Klar zu machen, daß der Staatssekretär des Krieges sich nicht in der Lage befindet, seine Regierung irgendwie formell zu verpflichten, sondern in ihrem Sinne nur aus erster Hand Erfindungen über Punkte habe einzusehen wollen, über die eine gewisse Klarheit besteht.

Nachdem das deutsch-französische Marokko-Abkommen nunmehr auch in französischen Senat angenommen worden ist, wird demnächst die Ratifizierung desselben durch die deutsche und französische Regierung erfolgen. Damit wäre der Form nach die Angelegenheit endgültig geregelt. Die französische Regierung begibt sich nun mit der marokkanischen Regierung bzw. mit dem Sultan wegen Übernahme des Protektorats zu einigen und für die noch von einzelnen Algeriasubstituten ausstehende Zustimmung zu sorgen. Wenn auch dies erfolgt sein wird, dann hat Deutschland darüber zu wachen, daß in den französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen nicht etwa Rechte, die Deutschland in dem deutsch-französischen Abkommen erworben hat, verkürzt werden. Als Algeriasubstitut hat Deutschland das Recht, seine Zustimmung zu dem französisch-spanischen Abkommen zu geben oder zu verweigern. Die deutsche Regierung wird also Gelegenheit haben, die ihrem Abschluß entgegengehenden französisch-spanischen Abmachungen genau kennen zu lernen. Nicht zu vergessen ist, daß zwischen Frankreich und Deutschland eine Menge Fragen in der Schwebelage geblieben sind, die noch ihrer Lösung harren. Demnach ist zwar das Marokko-Abkommen der Form nach fertig, in der Wirklichkeit aber so unfertig wie möglich.

Die Regierung beobachtet mit Aufmerksamkeit das Steigen der Kartoffelpreise. Sie wird, wie man erfährt, voranschreitend Anträge, die auf Verringerung dieser Anämie hinzielen, sympathisch gegenüberstehen. Ueber die Absichten der Regierung, wie sie die Teuerung zu bekämpfen gedenkt und wie sie sich zur etwaigen Milderung des Preises stellt, der für die nächsten Monate nach den gesetzlichen Bestimmungen wieder in Kraft tritt und in erster Linie den englischen Import von Kartoffeln trifft, steht zumzeit noch nichts fest.

Wie die Kleine Presse mitteilt, dürfte die Eröffnung der Frankfurter Universität zu Ostern 1914 erfolgen, vorausgesetzt, daß die Stadtverordneten der ihnen in kurzer Zeit zugehenden Vorlage zustimmen werden. Es sollen zunächst 5 Fakultäten errichtet werden, eine juristische, eine medizinische, eine volkswirtschaftliche und

eine sozialwissenschaftliche und eine naturwissenschaftliche. Das Vorschlagsrecht soll in ähnlicher Weise, wie bei den staatlichen Universitäten geregelt werden, jedoch drei Kandidaten vorgeschlagen werden, die Ernennung aber der Regierung zusteht.

Wie die Braunschweigische Landeszeitung erfährt, sind in der Wilhelmshavener Spionageaffäre bis jetzt 6 Personen wegen Spionagedelicts verhaftet worden. Der von England wegen Diebstahls ausgelieferte Schupmann Gauß soll ein Geständnis abgelegt und alle seine Mitschuldigen namhaft gemacht haben.

Die Reichsregierung beabsichtigt, wie gemeldet wird, eine wichtige Änderung des Reichsmilitärgesetzes vorzunehmen, die für die Militärpflichtigen von großer Bedeutung ist. Es soll das jetzt geltende System der Auslösung gänzlich beseitigt werden. Nach § 13 des Reichsmilitärgesetzes wird die Reihenfolge, in der die Militärpflichtigen eines Jahrgangs ausgehoben werden, in jedem Aushebungsbereich durch das Los bestimmt. Ein Abweichen von der Reihenfolge ist nur zulässig, soweit die erforderliche Anzahl der Rekruten für Spezialwaffen, an die besondere Anforderungen gestellt werden müssen, innerhalb der vorangehenden Nummern nicht zu finden ist. Diese Bestimmung macht es unmöglich, Wünsche von Militärpflichtigen zu berücksichtigen, welche ein Interesse an einer sofortigen Einstellung haben. Schon jetzt nehmen an der Lösung nicht die Einjährig-Freiwilligen, die zwei- und mehrjährig-Freiwilligen und die Militärpflichtigen der seemannischen Bevölkerung. Die zunehmende Entwicklung der technischen Truppen macht es auch in steigendem Maße notwendig, zugunsten ihres Erlasses von der Reihenfolge der Losnummer abzuweichen. Das ganze System der Lösung ist also heute keine zeitgemäße Einrichtung mehr. Sie erschwert das Erlassgeschäft sehr erheblich und führt geradezu zu ungerechtfertigten Härten, indem völlig taugliche Leute in Folge ihrer Losnummer vielfach drei Jahre lang in Unsicherheit bleiben, ob sie tatsächlich noch eingestellt werden oder nicht. Aus diesen Gründen soll in Zukunft der Grundsatz der Lösung überhaupt aufgegeben werden und dagegen soll als maßgebend für die Reihenfolge, in der die Militärpflichtigen auszuheben sind, nur die Tauglichkeit zum Militärdienst gelten. Hierdurch würde eine wesentliche Vereinfachung des Erlassgeschäftes erzielt. Auch von der Reihenfolge nach der Tauglichkeit sollen aber Abweichungen zugelassen werden, ohne daß dadurch eine Ungerechtigkeit für die Militärpflichtigen in Frage kommt. In erster Linie ist beabsichtigt, die im Ausland befindlichen Militärpflichtigen zu berücksichtigen, wenn sie den Wunsch haben, sofort eingestellt zu werden. Ferner soll von der Reihenfolge abgewichen werden zugunsten von Militärpflichtigen im Inland, die ihre sofortige Einstellung wünschen. Für die Spezialwaffen soll auch weiterhin bei der Auswahl des Erlasses nicht nach dem allgemeinen Tauglichkeitsmaßstab, sondern nach dem Grad der Tauglichkeit die Auswahl erfolgen.

Die fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstage mehrere Anträge eingebracht, unter anderem einen Gesetzentwurf, der die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und die Errichtung eines Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom Reichsgericht zu Leipzig verlangt. Er schließt sich eng an die Forderungen an, die nach den Novemberdebatten als Ausbau der konstitutionellen Garantien erhoben wurden. Der Reichstag soll danach das Recht der Anklage gegen den Reichskanzler oder dessen Stellvertreter haben. Die Erhebung der Anklage erfolgt durch einen Beschluß des Reichstages, der von einer Mehrheit von zwei Dritteln der gesetzlichen Anzahl der Abgeordneten gefaßt wird. Die Anklage erfolgt wegen Verletzung der Reichsverfassung oder der Reichsgesetze sowie wegen schwerer Gefährdung der Sicherheit oder Wohlfahrt des Reichs durch pflichtwidrige Handlungen oder Unterlassungen. Ein anderer Antrag verlangt eine Änderung der für die Wahlen geltenden Bestimmungen dahin, daß die Vollziehung der Waffen nur am Sonntag gesehen darf. Ferner beantragt die fortschrittliche Volkspartei, in dem Gesetz, betreffend Änderung im Finanzwesen vom 15. Juli 1909 (Reichsfinanzreform), den Art. 4 (Besteuerung der Händlaren) und im Tarif zum Reichsloshempelegesetz vom 15. Juli 1909 im Art. 2 die Tarifnummer 10 (Schiff- und Quittungsstempel) sowie im Artikel IV (VII a Schiffs) die §§ 66 a bis 66 h zu streichen.

Belgien.

Der Arbeitsminister hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der das Alterspensionsgesetz dahin abändert, daß die Mitgliedsbeiträge für die Alterspension da, wo eine achtjährige Wohnzählung gebräuchlich ist, nur allmonatlich zum Arbeitslohn zurückbehalten werden dürfen. Durch diesen Gesetzentwurf, der eilig durchberaten werden soll, wird den Streit in der Vorlage der Boden entzogen.

Frankreich.

Die Deputiertenkammer hat gestern in der Besprechung des Flottenprogramms fort. Benzet erklärte, das vorliegende Programm stelle das Minimum dar. Eine große Nation, wie Frankreich, dürfe nicht von vornherein ihre Rüstungen beschränken. Es sei ferner notwendig, das Marineflugwesen zu organisieren und ein besonderes Flugzeug ausfindig zu machen, das sich auf dem Meere und auf Schiffen niederlassen könne. Der Marineminister Delcassé erwiderte, daß ihm ein solches Flugzeug am 20. Februar geliefert werde. Der Präsident der Marinekommission Thomson bemerkte zur Frage der Einschränkung der Rüstungen, man müsse von dieser strengen Politik Gebrauch machen. Trotzdem sei es notwendig, daß man gut bewaffnet sei. Frankreich würde sich einem Vorschlage auf Einschränkung der Rüstungen gewiß nicht verschließen. Bemerkenswert sei jedoch, daß Amerika, während es einen internationalen, Schiedsgerichtsvertrag vorschläge, seine Tätigkeit im Flottenbau verdoppelt. Niemand habe England so viele Schiffe gebaut. Jetzt seien 30 Kriegsschiffe im Bau. Deutschland, Österreich und Italien entwickelten

ihre Marine. Deshalb sei es nicht Frankreichs Aufgabe, mit der Abrüstung zu beginnen. Es müsse vielmehr eine große Anstrengung machen. Thomson wies dann auf den Fortschritt der deutschen Marine hin und schloß, wenn Frankreich seine Bündnisse und Freundschaften erhalten wolle, müsse es seine Stellung zu Lande und zur See bewahren.

England.

Der König empfing gestern nachmittag den Kriegsminister Haldane im Buckinghampalast. Es ist herabzuheben, daß Haldane auch vor seiner Abreise nach Deutschland eine Audienz beim König hatte.

Italien.

Nachrichten aus Massaua, die vorläufig nicht weiter kontrolliert werden können, melden, daß die Lage im Jemen für die Türkei immer schwieriger wird. Namentlich die Stämme Aklar Mir, Jbn-el-Haret und andere sollen die Partei des Rebellenführers Sold Jbris ergriffen haben. Der Scheich von Wella verlange fortgesetzt Hilfstruppen aus Konstantinopel, doch können die Truppen wegen der Blockade der Rüste des Roten Meeres nicht in Wella eintreffen. Die Rebellen weigern sich also in Sicherheit, die Unabhängigkeit des Jemen erkämpfen zu können.

Russland.

Gegenüber dem Bericht des Lord Cranworth in englischen Zeitungen über neuerliche Unruhen in Abessinien teilt das Afrikanische Studieninstitut in Hamburg folgendes mit: Die Erzählung des Lord Cranworth entspricht nicht den Tatsachen, und ist geeignet, deutsche Unternehmer im Interesse des Lords selbst von Abessinien abzuhalten. Cranworth will nämlich ein englisches Unternehmen für Abessinien gründen, genau, wie auch die Italiener und Franzosen dort eifrig am Gründen von Handelsunternehmungen tätig sind. Einige unserer Angestellten sind 14 Tage nach der Abreise Lord Cranworths von Abis Ababa abgereist und vor einigen Tagen in Hamburg eingetroffen. Sie berichten, daß in Abessinien alles vollkommen ruhig ist, der Handel emporblüht, die Thronfolgefrage fest geregelt ist und sind erklaunt über die falsche Sensationsmeldung. Sie haben Menelik noch selbst gesehen; er ist völlig geschäftsunfähig, wird aber wohl noch jahrelang leben, wenn auch in geistiger Umnachtung. Die Kaiserin Taitu ist bei ihm in seinem alten Palaste.

Amerika.

Bei einem am Vinctage abgehaltenen Bankett wandte sich Präsident Taft gegen den Vorschlag der Demokraten, die Rüstungen der Vereinigten Staaten einzuschränken. Mit Rücksicht auf die Verbindlichkeiten Amerikas in den verschiedenen Weltteilen würde dies ein großer Fehler sein. Auf jeden Fall könne man vor der Vornahme des Panamafanals an keine Einschränkung der Flottenvermehrung denken.

Aus aller Welt.

Talsburg: Die Hamburger Schiffswerft Blohm und Böh hat hier einen großen Kran bestellt, welcher 250 Tonnen heben soll und somit der größte Kran der Welt wird. Er soll zwei Millionen Mark kosten.

Dortmund: Die „Dortmunder Zeitung“ meldet: Seit längerer Zeit wurden hier falsche Markstücke in Verkehr gebracht. Die Polizei nahm jetzt einen Schloffer namens Kern fest, in dessen Wohnung eine vollständige Falschmünzwerkstätte mit Instrumenten zum Prägen verschiedener Münzen und Metall vorgefunden wurde. Es stehen noch weitere Verhaftungen bevor. — Paris: In Palaisen bei Paris kam es während eines Konzerts zu einer blutigen Schlägerei zwischen Soldaten des 22. Kolonialregiments und Zivilisten. Mehrere Soldaten und ein Gendarm wurden schwer verwundet. Die Staatsanwaltschaft ordnete eine strafrechtliche Untersuchung an und die Militärbehörde verhängte die Auflösung des Besatzungskorps von Palaisen. — San Remo: Als gestern früh vierzig Volkssänger auf den Bois am Meeresufer spazieren gingen, stürzte ein Teil des Reis ein und begrub etwa zwanzig Säcker unter seinen Trümmern. Fünf Tote und acht Verletzte wurden bisher aus dem Schutt herausgehoben. — Sevilla: Alle Verbindungen mit Madrid sind unterbrochen. Der Express aus Madrid ist vorgestern nicht angekommen. Die Gebrauchte in der Gegend von Montoro verhindern den Zug, die Gleise zu passieren. Der Guadaluquivir ist etwas gefallen, jedoch fällt das schlechte Wetter an. — London: In einer Versammlung von Bergleuten wurde eine Resolution angenommen, in welcher bedauert wird, daß die Bergwerksbesitzer die Bewilligung eines Mindestlohnes, die für die Belegung der Hoffigkeiten ausschlaggebend gewesen wäre, abgelehnt haben. Die Resolution gibt der Bereitwilligkeit Ausdruck, den Minenbesitzern weiter entgegenzukommen, falls diese es wünschen sollten. Inzwischen haben mehrere Tausend Bergleute gekündigt. — London: Die „Royal Agency“ aus Nagasaki meldet, sind die beiden japanischen Dampfer „Myoha-Maru“ von Gotata und „Mori-Maru“ von Noji zusammengestoßen. Beide sind gesunken. Von der Besatzung und den Passagieren der „Myoha-Maru“ sind 32, von der „Mori-Maru“ 14 Personen ertrunken.

Sirchennachrichten.

Beide: Freitag abend 8 Uhr: Witterungsbericht im Pfarrhause.

Weiterprognose der N. S. Landeswetterwarte für den 15. Februar: Südostwind, teils heiter, teils neblig, kühl, trocken.

Bestwährte gesunde und magen-darmkranke Kinder-ernährung für: Kufeke Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

